

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. — Brunnenerwerbungspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Druckjahr in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zuzüglich Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., aufwärts 25 Pf., im Restamteil Zeile 50 Pf. Post-Vergütung Seite 405

Nr. 63.

Magdeburg, Sonnabend den 14. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 11 bei.

Zu Marx' 25jährigem Gedenktage.

I.

Ein Vierteljahrhundert ist bereits ins Land gegangen, seit Marx im englischen Exil die Augen für immer geschlossen hat. Am 14. März 1883 durchleuchtete die Trauerkumde die sozialistische Welt, daß der kühne Denker und unerschrockene Freiheitskämpfer die Waffe aus der Hand gelegt habe, nur besiegt vom Unbezwinglichen, dem auch der Größe und Stärkste nicht zu widerstehen vermag.

Karl Marx' Lebenswerk ist nichts Geringeres, als die internationale Sozialdemokratie. Die Programme der sozialistischen Parteien beruhen heute durchweg auf den Ergebnissen seiner Forschung, sind erfüllt mit seinem Geiste. In der Arbeitererschaft, soweit sie politisch denken gelernt hat, sind Marxsche Ideen lebendig. Nicht, als ob jeder einzelne der kämpfenden Arbeiter die einzelnen Theorien, die Marx geschaffen, buchnäßig studiert hätte. Dazu sind seine ökonomischen Arbeiten zu umfangreich, und bürgerliche Gelehrte sind der Ueberzeugung, daß sie gar für Gelehrte unverständlich seien.

Daß und warum aber Marx' Gedankenwelt sich in der kämpfenden Arbeitererschaft eine dauernde Stätte geschaffen, das schildert in anschaulicher Weise in der Monatschrift unserer österreichischen Bruderpartei „Der Kampf“ Genosse Dr. Karl Renner, dessen Ausführungen wir im Auszug auch unsern Lesern vermitteln möchten. Renner schreibt:

Der Arbeiter, der mit mir sein Verhältnis zu Marx prüfen will, denke zurück an seinen Vater, an seine Großväter und Mütter, soweit er von ihnen gehört — er wird auf Männer stoßen, die nicht Fabrikarbeiter oder Gehilfen, nicht Proletarier waren, sondern Hausväter: Bauern, Handwerker oder Kaufleute, die im eignen Hause saßen und dort über Kinder und Helfer ein strenges Regime führten. Man sagte zu Vater und Mutter nicht „du“, denn sie waren Obrigkeiten, die höchsten nebst Gott und dem Kaiser. Man arbeitete im eignen Hause, auf eignen Grunde, für sich und seine Familie. Pflanzte der Hausvater einen Birnbaum beim Brunnen im Hofe, so dachte er an den Enkel, der in dessen Schatten sitzen und von diesem Baume essen sollte. Man war Sohn des Hauses, um selbst Hausvater zu werden und Söhne zu zeugen. Was man als Sohn arbeitete und kaufte, tat man, weil man es als Hausvater selbst nutzen konnte. Alles hatte bestimmten Sinn und Zweck, jedermanns Bestimmung war klar. Und das Verzweiflungswort „Ich weiß nicht, wozu ich auf der Welt bin!“ war selten gehört und galt als frevelhaft. Nichts schien selbstverständlich, als — woher wir kommen und wohin wir gehen. „Wir sind gekommen vom Vater“ — einerlei, ob man den himmlischen oder irdischen vor Augen hat — „werden Väter und kehren wieder heim zum Vater von woan wir gekommen sind“ — sowohl in das Elterngrab wie in das Paradies. Und auf diesem Lebenswege genoß der Mensch manches Glück, erlitt er manches Leid, aber er lebte für sich, sein eignes Leben, in einem Verband lieber und teurer Menschen, er war Mensch.

Wer da kam in die Welt magisches Erdbeben und warf unsre Mütter und Großväter von Haus und Hof auf die Straße. Ein Mensch auf der Straße — das ist sinnlos! Kann er denn vom Straßengrab leben? Wie soll er auf dem Schotterhaufen den Hausvater spielen? Ist das ein Haus? Und wenn er hier im Straßengrab verstreut, wie findet er zu seinem Vater heim ins Grab? Die Proletarisierung machte mit einem Mal alles sinnlos, was durch Jahrtausende einen falschen, aber doch einen guten Sinn gehabt hatte. Ein Mensch, der auf der Straße irrt, woher kommt er? woher geht er? Niemand weiß es, ja er selbst nicht. Wer seine Selbstbestimmung, ja seine objektive Bestimmtheit verloren hat, ist kein Mensch mehr, er ist eher ein Stein des Anstoßes, ein Vergernis. Und Tausende haben sich im Straßengrab die Frage gestellt: Wozu bin ich auf der Welt? und haben sie mit praktischer Selbstverneinung beantwortet.

Von der Straße las den Proletarier der Kapitalist auf und gab in der Fabrik seinem Leben wieder eine Bestimmung: „Arbeite für mich!“ Nun stand es mit ihm schlechter als vorher mit dem Bestimmunglosen: Nicht für sich selbst arbeiten, das, was man erzeugt, das Werk der Hände, nicht selbst besitzen, noch seinen Leibeserben hinterlassen, sondern ganz dem andern, dem Fremden ausliefern,

das war wider alle hergebrachte Ordnung, das hieß seine eigne Persönlichkeit auslöschen, sich selbst zum Mittel, zum Werkzeug eines andern, noch dazu Feindseligen, machen. Der schmale Lohn für eine endlose Arbeitszeit reichte eben noch hin, Muskel und Nerven zu erhalten, nicht aber dem Leben irgendeine Freude zu erkaufen. Es ist kein Familienlohn — auch heute noch nicht! — er gestattet nicht, ein Weib zu erhalten und Kinder für sich aufzuziehen.

So blieb dem Proletarier anfangs nur eine Freude, die Arbeit. Der technische und physiologische Prozeß der Arbeit erquidete ja unter normalen Umständen den Verstand und den Körper. Und in jenen Zeiten war die Arbeit eine mühsam erlernte, hohe Kunst des Individuums und also Macht gegenüber dem Herrn. Anschaulich hat Marx geschildert, wie der junge Kapitalist den Künstlerstolz der Arbeiter brach: er, der über ganze Arbeitertrupps verfügte, zerlegte jede Arbeit durch die sogenannte Arbeitsteilung in einfache, immer gleiche Hand- und Leibesbewegungen. Durch die ursprüngliche Proletarisierung hatte die Entmenschung sozial begonnen, nun wurde sie technisch fortgeführt: der Arbeitende ist in der Manufaktur nur mehr ein Motor, eine Maschine. Der einzelne erzeugt nun überhaupt nichts mehr ganz, er sieht sein Werk nicht mehr, und was er als einzelner vollbringt, ist nichts anderes als groteske, verstandlose Leibesbewegung. Für ihn selbst sinnlos ist also das Letzte, was ihm geblieben — seine Arbeit.

Sollte noch eine tiefere Demütigung des Menschen denkbar sein, als daß er für sich selbst etwas zu sein aufgehört hat? Aber noch ist er wenigstens für den, der sich an ihm bereichert, um so notwendiger, je mehr der sich bereichern will. Ist er schon nicht mehr Mensch, so hat er doch noch Wert als Motor, als Maschine.

Da trat ihn denn der furchtbarste Schlag: die Arbeitsteilung hatte aus Menschen Maschinen gemacht, nun war es dem Techniker leicht, Maschinen aus Eisen zu erfinden und die Menschen zu ersetzen! Nun regierte der König Dampf mit seinem stählernen Marzschallstab, den Spinnmaschinen und Webstühlen, den Eisenhämmern und allen Verwandten. Und wie heißt es von ihnen im Sprachgebrauch? „Die Maschine arbeitet und der Mensch bedient sie.“ Nun dient der Mensch nicht mehr dem Menschen, der doch immer ein Herz im Leibe hat und wäre es von Stein. Der Mensch dient der Sache: der Kessel ruft durch den Pfiff, die Maschinen gehen an, für hundert zugleich. Sie fragen nicht und antworten nicht. Kein' guten Morgen, kein Blick. Selbst der blutigste Tyrann hält inne oder verfährt langsamer, wenn sein Sklave ohnmächtig wird, wenn ihm offensichtlich die Sinne vergehen. Die Maschine hat ihren Laß, und wehe, wenn du eine Sekunde schwankst — sie kann dich zermalmen.

Nun ist der Mensch, von dem es hieß, er sei von dem himmlischen Vater gekommen, ein Sohn Gottes, nicht bloß Diener eines Bruders, sondern Sklave eines Dinges. Und dieses Ding ist — Kapital und das Kapital ist heilig. So verkünden es rings die bürgerlichen Ökonomen . . .

Die Mächte des Proletariats sind nicht traumlos gewesen und schöne Träume von einem neuen Dasein und irdischer Glückseligkeit haben die Arbeiter erfüllt, auch bevor sie zu marxistischen Sozialdemokraten geworden. Schöne Träume — Utopien! Wünsche ohne Tat.

Aber Ideen und Träume befruchten die Wissenschaft, vor allem die politische Ökonomie. Fernab von den Massen, in einer andern Welt gleichsam, in den Stuben der Gelehrten, haßt sich die Gedankenfülle des Sozialismus von Thomas Morus bis Robert Owen zu einer unübersehbaren und ungeordneten Masse — erdenfern wie die Wolken am Firmament. Daß die Arbeiter der Zeit selbst aktiv etwas mit diesem Sozialismus zu tun hätten, der Gedanke lag den meisten Utopisten ganz fern. Noch ferner lag es ihnen, zu glauben, daß die gegenwärtige bestehende Wirtschaftsweise mit dem Sozialismus zusammenhänge. Vielmehr hielten sie diese für den absoluten, unvereinbaren Gegensatz des Sozialismus. Ihr Sozialismus war eine Welt von Engeln — der Proletarier war faktisch nicht einmal mehr Mensch; ihr Sozialismus setzte die Selbstlosigkeit der Herrschenden oder wenigstens eines Millionärs voraus, der ihn auf seinen Gütern „einfließt“ — die wirklichen Herrschenden, die Kapitalisten waren der menschgewordene Eigennutz: Nein, nein — mit dieser Welt hatte der Sozialismus überhaupt nichts zu tun. Die Wolken am Firmament und die durstende Erde — die Geisteskräfte des Sozialismus und das Proletariat da drunten hatten miteinander nichts gemein.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. März 1908.

Die Herren der — Nationalliberalen.

Im Lager der Scharfmacher herrscht unbeschreibliche Mut, weil die nationalliberale Partei, wie die Angriffe des Abgeordneten Stresemann auf das Kohlenyndikat zeigten, stellenweise vergiftet, von wem sie bezahlt wird, und wem sie infolgedessen Gehorsam schuldig ist. Der politische Herrngedanke kommt in brutalster Form in einer Zuschrift zum Ausdruck, die ein sächsischer Industrieller in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ veröffentlicht. Dieser Arbeitgeber des Abg. Stresemann (Herr Stresemann ist Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller) schreibt:

Die nationalliberale Partei von heute ist ganz etwas anderes, als sie noch vor einem Jahrzehnt war. Ihre Tendenz ist mehr und mehr eine ausgesprochene Volksgunsthühlerlei geworden, man operiert auf Stimmenfang, und in allen parlamentarischen Beschlüssen ist die Hauptabsicht die: Wie lassen die breiten Schichten der Bevölkerung unsere Stellungnahme auf? Man ist so naiv, daran zu glauben, durch solche wahrhaft „liberale“ Haltung den Sozialdemokraten die Mittelhäuser zu entziehen. Für die Industrie hat die nationalliberale Partei nichts übrig als die offene Hand für deren Beiträge, und eine Veränderung in der Haltung dieser Partei wird erst dann eintreten, wenn die Industrie mit ihrem Opfer gegen sich dieser Partei abwendet. . . .

Der sächsische Arbeitgeber sieht also auf dem Standpunkt, daß sich die Nationalliberalen um die „breiten Schichten der Bevölkerung“ nicht kümmern dürfen, sondern einfach das Lied dessen zu singen haben, dessen Brot sie essen. Ganz derselben Meinung ist das Organ der Scharfmacher, die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, selbst. Sie proklamiert eine teilweise Ausgrenzung ihrer nationalliberalen Lohnarbeiter im Reichstag, und will nur zugunsten der fleißigen und gehorsamen Landtagsfraktion eine Ausnahme machen:

In jener (der preussischen Landtagsfraktion) sitzen mehrere sehr sachkundige, mit der Industrie verarbeitete Männer, mit politischen Ansichten, denen man in den allermeisten Fällen beipflichten kann, allerdings auch einige Quertöpfe. Es ist bekannt, daß zu Zwecken des Wahlkampfes jedesmal die Industrie in ganz außerordentlicher Weise zu finanziellen Beiträgen herangezogen wird. Wenn diese schon bei den Landtagswahlen damit anfängt, für diejenigen nationalliberalen Kandidaten, die grundsätzlich gegen die Industrie wählen, die Tische zuzuhalten, so wird ihr dies bei den nächsten Reichstagswahlen um so leichter werden. Die Parole wird lauten, daß können wir schon heute behaupten: Für die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten vom Schlage Bajermann, Stresemann e tutti quanti keinen Pfennig!

Damit ist das Verhältnis der Nationalliberalen zu dem Zentralverband der Scharfmacher als ein Verhältnis schamlosester politischer Korruption vor aller Welt bloßgestellt. Die nationalliberale Partei könnte diesen Schimpf nur dadurch abwachen, daß sie sich wie ein Mann gegen das politische Expreßwerk der Scharfmacher erhebe und zwischen sich und jenen für alle Zeit das Lischuch zerschneide. Dazu ist aber diese von Scharfmachergeldern vollständig abhängige Partei offenbar nicht mehr imstande. In Berlin will sie zu den Landtagswahlen Herrn Leidig aufstellen, den Geschäftsführer des Zentralverbandes. Das ist das Zeichen ihrer Unterwerfung. —

Die preussische Finanzlage.

Das Dreiklassenparlament erledigte am Donnerstag eine größere Reihe von Stats, von denen der des Finanzministeriums der wichtigste ist. Die Polen hatten dabei die Freundlichkeit, dem preussischen Finanzminister ein Zitat aus einer seiner Reden vom Jahre 1902 unter die Nase zu reiben. Damals hatte er erklärt, daß eine Enteignung von polnischem Grundbesitz ein Unrecht wäre. Außerdem rechnete sie ihm vor, daß die Polenpolitik das preussische Volk jährlich 45 Millionen koste, also den sechsten Teil dessen, was die ganze preussische Einkommensteuer einbringt. Der Finanzminister Weinbaben suchte sich um die zitierte Aeußerung herumzureden, gab aber schließlich zu, daß er noch 1902 die Enteignung für falsch und ungerecht gehalten hätte. Aber die Not der Zeit habe zu dem Schritte gedrängt. Wie rasch können doch preussische Minister ihre Ansicht ändern!

Im übrigen bestand die Debatte hauptsächlich aus Verurteilungen der Freisinnigen durch die Konservativen. Man sprach viel über die Reichsfinanzreform, die ja eigentlich den preussischen Landtag gar nichts angeht, und machte von der Sunterseite aus scharf gegen direkte Steuern. Um aber den Freisinnigen entgegenzukommen, erklärte Dr. Diederichsahn die Bereitwilligkeit der Agrarier zur Einführung einer Dividendensteuer und einer nochmaligen Erhöhung der

*) „Der Kampf“, Verlag Georg Emmerling, Wien VIIa, Mariahilferstra. 22. Preis drei Heft 50 Heller.

Hörtensteuer. Die Freimütigen haben jetzt den Schaden vom Blod und brauchen für den Lohn nicht zu sorgen. Uebrigens sprachen noch die Redner des Zentrums und der freikonservativen Freiheit von Leditz gegen eine Reichs-Vermögens- oder Reichseinkommensteuer, der Zentrumsabgeordnete Krich sogar gegen die Wertzuwachssteuer. Unter diesen Umständen wird es mit der großen Reichsfinanzreform wohl recht schlecht bestellt sein.

Ueber die Leutungszulagen, die den Beamten für dieses Jahr gewährt werden sollen, bis die auf beschlossene und nie eingetretene große Gehaltsaufbesserung kommt, stritt man lange hin und her. Der Finanzminister wollte auch die mäßigen Summen, die Nationalliberale und Freisinn fordern, nicht hergeben, und die andern Parteien des Dreiklassenparlaments vertriehen sich hinter allerlei formale Ausflüchte. Schließlich schickte man den Antrag der Nationalliberale für unabweisbare Zeit an die Budgetkommission, obwohl die Session doch schon am 9. April endgültig schließt. Man will offenbar die Beamten bis zur Landtagswahl kurz halten, damit die Versprechungen, die man ihnen für die nächste Session macht, sie um so mehr veranlassen, für die konservativen Kandidaten einzutreten.

Schließlich wurde beim Etat des Abgeordnetenhauses der dringende Wunsch der Augen bürgerlichen Geschäftsherren, die durch das Privilegienwahlrecht zu sogenannten Volksherrn gemordet sind, auf Reform ihrer Diäten laut. Die Reichstagsdiäten stehen ihnen in die Augen, obwohl die bisherigen Diäten des Dreiklassenparlamentes, 15 Mark pro Tag, schon viel zu hoch für die Tätigkeit dieser Art von Volksvertreter sind. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern die Frage der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen.

Am Freitag Quellschuhgesetz. —

Aus Wild-Südwest.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 8. März wurde ein deutsche Patrouille, die aus einem Sergeanten, drei Reitern und zwei Eingebornen bestand, bei Kubub (zwischen Koes und Gazie am Westrand der Kalahari) von etwa 25 Gottenotten erschossen. Der nach Norden abziehende Gegner wurde durch Oberleutnant Müller mit 25 Reitern verfolgt. Auch in diesem Falle dürfte es sich wie bei früheren Ueberfällen in jener Gegend um Leute Simon Coppers handeln. Die Heimen Kattasberge wurden von einer Kompanie abgejagt, nachdem dort in letzter Zeit eine Gottenottenbande verschiedene Viehdiebstähle verübt hatte. Einer Patrouille gelang es, der Bande sämtliches gestohlenes Vieh und das Eingebornengerät abzunehmen. Von dem Kommando der Schutztruppe sind die erforderlichen weiteren Maßnahmen zur Unsicherlichmachung der erwähnten Banden in die Wege geleitet.

Simon Copper, der keineswegs zu den entschlossensten Führern der Gottenotten gehörte, würde längst die Waffen gestreift haben, wenn ihm nicht die Behandlung der Eingeborenen immer neue Flüchtlinge zuführte. —

Deutschland.

Herr Kopisch läßt in der „Freimütigen Zeitung“ erklären, daß die kleine Geschichte aus dem Kreise Spenberg, die wir ihm unlängst nachgeschickt, un wahr sei. Der Verbreiter dieser Nachricht, ein Herr aus Herborn habe diese Unwahrheit in einem Briefe an Herrn Kopisch in Worten der Entschuldigung zurückgenommen. —

Das Reich muß bezahlen! Der deutsche Generalkonsul in Sydney, Dr. Jamer, hat wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, in Auftrage der Reichsregierung an die Firma Durns, Philip u. Co. 82000 Mark als Entschädigung für die Ausschließung der Firma vom Handel auf den Westindienmarkt gezahlt, und diese hat sich damit als abgefunden erklärt. — Wie das Reich zu der Entschädigungspflicht kommt, ist uns nicht recht ersichtlich. —

Ein Schutz gegen die öffentliche Gewalt. Dem Abgordneten Hans ging gestern der Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Antschuldungsverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt zu. —

Freigegeben. Die Französisch-Gewerkschaftsbewegung hat auf eine Eingabe des Bundesratsverbandes hin beschloffen, sämtlichen Arbeitern am 18. März von 3 Uhr ab freizugeben. —

Zu Goetheländchen. Der Verfassungsausschuß des württembergischen Landtags hat einen konservativen Antrag angenommen, der neben der Beibehaltung des gegenwärtigen Privilegienrechts und Doppelwahlberechtigungsrechts noch die tollsten Verfassungsänderungen fordert: Wahlpflicht, Heranziehung des Wahlrechtsalters auf 25 Jahre, Wegfall der Staatsangehörigkeit seit drei Jahren, dreijähriger Anwartschaft im Großherzogtum, Punalstimmungen. Dieser Antrag ist der Regierung als Material überwiesen worden. —

Aus der Parteibewegung.

Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend gibt seinen Jahresbericht für das Jahr 1907 heraus. Einleitend konstatiert der Bericht, daß das letzte Jahr eine höhere und stetige Fortentwicklung der Kreiswahlvereine sah. Diese Tatsache beruht auf besten der Mitgliederzunahme in den einzelnen Verbänden. Die acht Kreiswahlvereine (siehe Berliner und die beiden Vorortvereine Delitzsch-Bezirk und Niederhavel) wiesen am Schlusse des Jahres 1907 im ganzen 82.227 Mitglieder auf, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 17.500. Gegenüber dem Schlusse des Jahres 1906, wo die Mitgliederzahl 41.700 betrug (Ende Dezember 1906 61.915), hat demnach eine Verdoppelung des Mitgliederbestandes stattgefunden. An Monatsbeiträgen nahmen die Kreisverbände 730.641 Beiträge ein, das sind 106.552 Beiträge mehr als im vorübergegangenen Jahre. Die Gesamtbeiträge des Verbandes betragen 324.868,33 Mark, die Gesamtsummen 290.664,75 Mark, so daß ein Ueberschuß von 33.522,07 Mark verbleibt. In den Kreisverbänden wurden 147.000 Mark abgeführt, das sind, wie der Bericht bemerkt, 107.223,50 Mark mehr, als der Pflichtteil nach dem Organisationsstatut betragen würde. Aus der Verrechnung der Eingehänge ergeben sich folgende Mitgliederzahlen: 1. Kreis 734 (1906: 614), 2. Kreis 222 (1907: 182), 3. Kreis 243 (1906: 230), 4. Kreis 19.217 (1906: 18.324), 5. Kreis 1704 (1906: 1761), 6. Kreis 22.821 (1906: 21.950), 7. Kreis 20.373 (1906: 18.377), Niederhavel 9394 (1906: 8215). Für die Aufnahme des 6. Kreises, der einen kleinen Rückgang aufweist, haben alle übrigen Kreise in Mitgliederzahl zugenommen, der 4. und 6. Kreis je um fast 6000. Jahresend ist eine Aufspaltung aus dem 1. Kreise, der aus 13 Kreisen und auch der einzige Berliner Kreis ist, der dem Ansturm der Sozialdemokratie bisher wider-

stand. Nachstehende Ziffern liefern aber dafür die Erklärung. Der Kreis hat nämlich an Einwohner- und Wählerzahl seit 1898 ständig abgenommen. Die Einwohnerzahl betrug bei den Reichstagswahlen 1898: 91.666, 1898: 90.675, 1903: 81.689, 1907: 75.944. Die Wählerzahl betrug in den gleichen Wahljahren: 20.169, 18.837, 17.505 und 16.286. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat sich der Prozentsatz der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen in diesem Kreise der Schläffer, Ministerien, Banken, Hotels usw. seit 1898 ständig gehoben; er betrug im genannten Jahre 19,3 Prozent, 1903 30,4 Prozent und bei den Gottenottenwahlen 1907 31,0 Prozent. Der 4. Kreis hat infolge Anwachsens der Organisation im Berichtsjahr die Anstellung eines zweiten besoldeten Beamten durchgeführt und auch der 6. Kreis hat ein Bureau mit zwei besoldeten Beamten errichtet. Beachtenswert sind auch die Fortschritte in dem Nierenwahlkreis Teltow-Beeskow, der seine Mitgliederzahl um 2000 steigerte und jetzt 44 örtliche Wahlvereine umfaßt. Neben dem besoldeten Kassierer wurde im Berichtsjahr noch ein besoldeter Sekretär angestellt.

Am Schlusse der Broschüre erhalten auch die Vertrauenspersonen der Genossinnen Groß-Berlins ihre Tätigkeitsberichte. In Berlin selbst sind zurzeit 1063 Frauen und Mädchen in einem Verein organisiert und 1591 Genossinnen zahlten freiwillige Beiträge; die Zahl der letzteren hat sich im Berichtsjahr um 741 vermehrt. Berlin nahm 3787,31 M. ein und gab 3458,97 M. aus. Der Vorortkreis Teltow-Beeskow hat an 17 Orten weibliche Vertrauenspersonen und Vereinnahmte 1900,44 M. bei einer Ausgabe von 1273,10 M. Im Kreise Niederhavel sind an neun Orten in Bildungsbereichen 705 Genossinnen organisiert, gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 162. Außerdem zahlen 206 Genossinnen regelmäßig freiwillige Beiträge. Der Kreis nahm 1163,22 M. ein bei einer Ausgabe von 1040,40 M. In zwei Orten des Kreises, nämlich in Lichtenberg und Reinickendorf, best. verfügten überreife Arbeitskräfte die vorläufige Schließung der dort bestehenden Frauenorganisationen, mußten aber den Schmerz erleben, daß die Gerichte die Aufhebung der ungerechtfertigten Maßregel anordneten. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gegen die Bauarbeiter erörtern auch die amerikanischen Bauunternehmer einen Kampf. In New York wollen sie den Gewerkschaften den Achtstundentag entreißen. In New Orleans suchen sie die Macht der Gewerkschaften zu zerstören, indem sie im ganzen Lande bekanntmachen, daß in New Orleans viele Bauarbeiter geschäftlich würden. Der Bürgermeister dieser Stadt hat sich veranlaßt gesehen, eine Gegenerklärung zu erlassen, um die Stadt nicht mit Arbeitslosen zu überfluten. —

Lohnbewegungen und Streiks. Eine Lohnbewegung der Schneider in Marburg ist durch Jugendsünde der Arbeitgeber beendet worden. — Die Glashütte vom Gebr. Siegmart u. Co. in Stolberg (Rheinland) hat infolge von Lohnstreitigkeiten sämtlichen Arbeitern der Abteilung Holzglas gekündigt und will den Betrieb dieser Abteilung mit dem 18. d. M. einstellen. — In Setubal (Portugal) legten die Arbeiter von dreißig Konjunkturfabriken die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber von den Vätern die Hinterlegung einer Kaution verlangen. — 2500 Arbeiter einer Lokomotivfabrik in Mailand haben die Arbeit eingestellt. — Die Schauerleute in Sydney beschloffen den sofortigen Generalstreik. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. März 1908.

Der Stoc in der Schule.

Wir glauben nicht mehr an Wunder. Wir lächeln über all die Armen im Geiste, die an übernatürliche Kräfte die Hoffnung ihrer Not und Bedrängnis hängen. Und wir betrachten den Übergläubigen, wo er auch aufsteht, als Beweis mittelalterlicher Rückständigkeit und unbegreiflicher Geistesdöde. Denn wir leben im zwanzigsten Jahrhundert, wir sind aufgeklärt, wir sind Teilhaber des Kulturvertrags der Jahrhunderte.

Aber wir glauben an den Stoc, an die Peitsche, an die Knute. Wir glauben daran, daß sie bei nachdrücklicher und recht oft wiederholter Anwendung Wunder wirken. Den Trostigen machen sie biegsam, den Schwermütigen leichtsinnig, dem mangelhaft Begabten öffnen sie die Tore der Erkenntnis; und allen formen sie sich im Nu zum Charakterbildner und zum Würdevollen Richter. So glauben wir. Oder doch recht viele, die meisten von uns. Zwar kann ein verrohtes Gutes leichter den Weg des Schicksals bestimmen, zwar kann der Kaffeesack leichter auf das Rad der Zukunft Einfluß gewinnen, als daß Krügel erstorbene Anlagen verändern, aber wir glauben doch an das größere Wunder, während wir über die kleineren die Nase rümpfen. Wir glauben daran, weil es so hübsch bequem ist.

Gerade ich mit jemand in einen Interessenskonflikt, so verprügele ich ihn, und meine Harmonie wird recht bald hergestellt sein. Beugt sich jemand nicht sofort meinem Befehl, so verhaue ich ihn, und er wird bald von seiner Widerspenstigkeit kuriert sein. Begreift jemand nicht meine Darlegungen in der Zeit, die ich ihm zu setzen für gut finde, so bearbeite ich ihn mit dem Stoc, und die Erläuterung wird pünktlich mit dem Schmerz kommen. Da man die Interessenskonflikte zwischen uns Menschen nicht abzuwehren, da die Befehle täglich hunderttausendfältig durcheinander wägen, da pünktlich gelehrt und gelernt werden muß, so befinden wir Volksgenossen als Anhänger des Stocwunders uns lebenslanglich in einer ununterbrochenen Folgerei. In den Familien, auf den Straßen, in den Parlamenten, in den Bureaus, in den Werkstätten, in den Schulen des Wissens wie des Lebens — überall wird geprügelt, gehauen, verprügelt, gepeitscht und geschrien.

Wir Schaulustige, Berehrer, Sie sind wohl verrückt geworden. So sehen Sie denn etwas von dieser allgemeinen Prügelerei? Es geht doch bei uns ganz ruhig und geistlich her, und wenn einer wirklich auf der Straße oder in einem Versammlungssaal mit schlagenden Beispielen zu reden beginnt, dann wird er von der Polizei abgeführt und vom Richter abgeurteilt.

Rechtig. In das Wunder des Stoces glauben wir zwar, aber doch nur dann, wenn er in einem bestimmten Lebensabschnitt mit seiner Wunderkraft einsetzt. Bei Erwachsenen ist es verpönt, sich die Argumente gegenseitig einzuwerfen, denn der Prügelstoc weiß nicht genau, ob er nicht im Stocumdrehen zum Gegenstück wird. Wenn aber ein Starter auf einen Schwachen einhaut, wenn ein Reizel zwischen Aktiv und Passiv, zwischen Handelndem und Leidendem ausgegossen ist, dann tritt das Wunder in seine volle humanitäre Wirksamkeit. Denn dann ist weiter keine Gefahr dabei, dann ist der Stoc das bequemste Mittel für die unheimliche Erziehung und Belehrung. Und das bequemste ist das Beste, weil es das Beste ist.

Sager in der Familie hat somit der Stoc seine Wunderkraft in der Schule zu entfalten. Doch wie hier handelt es sich um

Stoc, die schwaach, wehrlos und hilflos und daher der Wunderwirkung besonders nahe ausgelegt sind. Wenn die Kinder heranwachsen, wenn ihre Muskeln sich straffen, ihre Sehnen sich entwickeln, wenn sie aus den Volksschulen in die Fortbildungsschulen kommen, dann erlischt wieder die Wunderwirkung, denn dann kann aus der stillen Wunderduldung die natürliche Folge aufblühen, daß sie sich zur Wehr setzen. Solange aber diese Gefahr nicht besteht, so lange glauben wir Aufgeklärten an das wunderbarste aller Wunder.

Folglich verteidigen die vielen Bequemten das bequeme sogenannte Züchtigungsrecht der Lehrer wie der Eltern, der Lehrmeister und der übrigen, die ungefährdet den Balz schwingen können. Folglich läßt es sich der Lehrer Wilhelm Hoffmann von der zweiten Volksschule nicht nehmen, daß er in den Grenzen seines Züchtigungsrechts geblieben sei, als er am Montag das zwölfjährige Kind Heinrich Büding mit händelte. Wenigstens nicht am Donnerstag vormittag, als er von der Vormünderin des Knaben — Heinrich Büding ist Witwe — in Gegenwart des Direktors zur Rede gestellt wurde. Am Tage vorher war der Volksschullehrer Wilhelm Hoffmann noch anderer Ansicht gewesen. Da fand er sich bei den Pflegeeltern des Mißhandelten ein, die — zu ihrer Anerkennung sei es gesagt — für das Kind wie für ihr eigenes eintraten, und erbot sich, die — Kosten zu bezahlen. Da steckte er widerspruchslos ein, was ihm von der Pflegemutter des Bettlägerigen gesagt wurde; da war er freundlich und lieb zu demselben Kinde; das er drei Tage vorher gepufft, geohrfeigt, geschlagen und gebettelt hatte; da sah er schon den Strick an, den sich der Junge in seiner Herzensangst in die Tasche gesteckt hatte, um mit seiner Hilfe der Pein zu entkommen, wenn er in sie wieder zurückgestoßen werden sollte.

Ueber Nacht aber waren die Gewissensbisse verächtlich, war die Sorge niedergedrückt; über Nacht besann er sich, daß noch niemand die Grenzen des Züchtigungsrechts abgesteckt hat und daß die Gerichte die Prühle unabsehbar weit zu fesseln pflegen ins Land der Kindesqual und Kindesangst. Am Donnerstag vormittag behauptete Wilhelm Hoffmann, der Junge sei trotzig gewesen. Weshalb? Weil er sich auf Befehl — nicht gebüht habe, um die Streiche zu empfangen. Zwar behaupten die Zuschauer der widerlichen Szene, daß Heinrich Büding sich gebüht habe, aber die Aussage eines Lehrers hat mehr Beweiswert als die Beobachtung von vierzig oder fünfzig verärgerten Augenpaaren. Ueberdies hat natürlich nicht ein folgsamer Volksschüler das Recht, im Schmerz emporzufahren und den Körper zu straffen. Zwar hat jedes Tier dieses Recht; wenn aber ein Volksschüler das selbe zu tun sich erdreistet, dann ist er trotzig und muß im Rahmen des Hoffmannschen Züchtigungsrechts behandelt werden.

Und außerdem. Abgesehen von den Schulen als Bildungsstätten wird im kulturellen Deutschland mit obrigkeitlicher Erlaubnis nur noch in den Zuchthäusern geprügelt. In diesen Stätten eines grauenvollen Strafvollzugs wird aber von dem Duldbenden nicht verlangt, daß er sich büdt, sondern dort ist man so einseitig, den Sträfling festzuhalten. Was dort von Erwachsenen und Abgehärteten nicht verlangt wird, das beansprucht der Lehrer Wilhelm Hoffmann von den ihm anvertrauten Kindern als etwas Selbstverständliches und leicht zu Erfüllendes. Wer sich auf Kommando nicht büdt, ist trotzig.

Ferner war der kleine Heinrich Büding lässig oder faul oder heides zugleich. Denn er hätte die Aufgabe lösen können, wenn er gewollt hätte. Aber er wollte nicht, der Trotzige. Der Lehrer Wilhelm Hoffmann sagt es. Er hat, scheint es, noch nie davon gehört, daß manches Kind auf dem Plage manches kann, was ihm vor der Tafel angeht, der vielen auf ihn gerichteten Augen im Nu entschwindet. Er hat nicht erfahren, daß der kleine Heinrich Büding erblich belästigt ist von der Mutter her, die aus der fünften Klasse heraus konfirmiert wurde und an Krämpfen litt mit allen Begleitererscheinungen. Der Lehrer Wilhelm Hoffmann erinnert sich schließlich nicht mehr, daß es auch in seinem Leben einen Abschnitt gegeben hat, in dem ihm die einfachste planimetrische Aufgabe so viel Kopfzerbrechen machte, wie wenn er heute noch unserm Unterricht das Wesen und den Unwert der Prügelstrafe begreifen sollte. Und wenn wir ihn nach einer für uns hinreichend erscheinenden Belehrung dann veranlassen würden, vor einer Versammlung über das Gelernte Nachforschungen abzuliegen, wie würde dann wohl der Prüfling Wilhelm Hoffmann bestehen?

Der Rektor Sachse hat allerdings eine andre Meinung über den Fall. Er hat zugegeben, daß die Bestrafung viel zu hart und schwer ausgefallen sei. Wir erwarten als ganz selbstverständlich, daß der Stadtschulrat Franke noch härtere und schwerer wiegende Ausdrücke findet und daß er die Vorkehrungen trifft, um die hier erjucht worden ist. Nicht genug damit, die Aufsicht über den Lehrer Wilhelm Hoffmann muß a l l g e m e i n untersucht werden. Uns kommen Mitteilungen, wonach er schon in früheren Jahren gelegentlich allzu scharf geprügelt haben soll.

In Gegenwart des Direktors hat der Lehrer Wilhelm Hoffmann gefragt, wohin seine Autorität käme, wenn er nicht so verfahren wie geschehen. Wenn die Achtung, die der Lehrer Wilhelm Hoffmann bei den Kindern seiner Klasse genießt, nur so weit reichen sollte wie der Stoc reicht, den er zu schwingen versteht, dann erklären wir ihm — wir nehmen an: im Einverständnis mit vielen seiner Kollegen —, daß ihm zu dem Punkte, das er vertritt, die erforderliche Befähigung mangelte. —

Aus dem Stadtparlament.

Eine Wendung zum Besseren bahnt sich an. Der Vorsitzende versprach gestern, dem Wunsche, die Sitzungen früher zu schließen, willfahren zu wollen. Aber seinen Vorsatz, die gestrige Sitzung um 7 1/2 Uhr zu schließen, konnte er doch nicht ausführen. Es wurde etwas später. Die Stadtväter, die sich bei der größeren Zahl der Vorlagen verhalten hatten, als ob sie sich Schweigepflicht auferlegt hätten, kamen bei der Beratung des Tiefbauhaushaltplans aus ihrer Reserve heraus und brachten ihre endlosen Pflasterwerkzen vor. Da sie wissen sie, daß alle diese Reden überflüssig sind, denn der Stadtvater erlaubt es nicht, sämtliche Straßen der Stadt, die reparaturbedürftig sind, zugleich in Angriff zu nehmen. Die Herren, die auf diese Weise Pflasterpolitik — denn solche war es, trotz des Protestes des Stadtvaters Frisch — trieben, mußten sich denn auch lassen lassen, sie hielten ihre Reden nur, um ihren Wählern zu zeigen, daß sie jeden ihrer Schmerzen im Stadtparlament zum Ausdruck bringen. Es ist immer das selbe Spiel bei der Debatte über den Tief-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 63.

Magdeburg, Sonnabend den 14. März 1908.

19. Jahrgang.

Vor sechzig Jahren.

„Berlin ist ruhig!“

Berlin, 14. März, abends 7 Uhr. Berlin ist heute den ganzen Tag über durchaus ruhig gewesen, und nichts hat an die Szenen des gestrigen Abends erinnert. Nach den Details, welche uns noch im Laufe des Tages über die gestrigen Ereignisse zugegangen, scheint es aber doch an manchen Stellen mit Kolbenstößen und Säbelhieben schärfer zugegangen zu sein, als auf den ersten Blick erscheinen wollte. Leider fürchten wir, daß die Unruhen sich auch heute erneuern werden, wenigstens nimmt die Bewegung auf den Straßen mit Einbruch der Dunkelheit sichtbar und die gleichzeitig patrouillierenden starken Militärabteilungen sind nicht dazu geeignet, besänftigend zu wirken. Es sind diese militärischen Demonstrationen meistens der Anfangs- und Anhaltspunkt unserer Krawalle, ohne daß man sich bis jetzt davon abzustehen veranlaßt wäre. Diesen Nachmittags um 4 Uhr ist an allen Straßenecken eine große polizeiliche Bekannmachung angebracht, worin die bestehenden Gesetze über Tumult und Unruhe in Erinnerung gebracht, und zugleich alle Hausväter, Fabrikherren usw. angewiesen werden, ihre Angehörigen zu Hause zu halten, und respektive die Wohnungen zu schließen. Den Hotelbesitzern, Speisewirten und sonstigen Inhabern öffentlicher Lokale ist in bezug auf ein bestehendes Gesetz aus den dreißiger Jahren aufgegeben, bei Verlust der Konzession alle politischen Unterhaltungen in ihren Lokalen zu verbieten. Das meiste bespricht man sich von der barmüthig heute abend schon in der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ erscheinenden Einberufung des Vereinigten Landtags. Das Staatsministerium ist bereits heute abend zusammengetreten, um im Verfolg der allerhöchsten Bestimmungen vom 8. d. M. über die Presse die nötigen Vorbereitungen zur eventuellen sofortigen Emanierung eines provisorischen Pressegesetzes zu treffen. Bekanntlich hat der König das letztere für den Fall in Aussicht gestellt, daß seine Bestrebungen für eine gemeinsame deutsche Bundesgesetzgebung sich zu lange hinaus ziehen sollten. Die allgemeine Meinung fordert ein solches provisorisches Gesetz fällig bringender, da man eine Bundesgesetzgebung gerade im gegenwärtigen Augenblick wohl nicht mit Unrecht sehr weit aussehend glaubt. Unsere Buchhändler und Buchdrucker hielten heute nachmittags eine große Versammlung zur Entwerfung einer Adresse an den König, in welcher jene Ansicht ebenfalls vertreten werden soll. (Magdeburger „Allgemeine Zeitung“.)

Berliner Stadtväter in tausend Klagen.

Die unruhige Stimmung in den Nachbarländern hat auch in unserer Stadt die Gemüter erregt und in unserer Bürgerchaft Wünsche erzeugt. Wir haben, im Verein mit den hiesigen Stadtverordneten, die Wünsche am Throne Sr. Majestät unsres Königs niedergelegt.

Wahlbürger und Einwohner Berlins! Wir kennen ja alle das Herz und den Willen unsres Königs! Sie sind unablässig gerichtet gewesen auf die Wohlfahrt und die politische Entwicklung des Vaterlandes, und vor wenigen Tagen noch haben wir die schönsten Zeichen seines Vertrauens zu seinem Volke erhalten. Verlassen wir daher nicht den Weg des Gesetzes und der Ordnung, halten wir uns fern von allen Schritten, die einer Mißdeutung fähig, zur Vermehrung der Aufregung und Störung der Ordnung führen könnten, und vertrauen wir, wie bisher, der landesväterlichen Weisheit unsres Königs.

Wir beklagen mit allen gutgesinnten Bürgern und Einwohnern unsrer Stadt den Unfug des gestrigen Abends, welcher die Mitwirkung der bewaffneten Macht zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung notwendig machte. Wir müssen daher dringend wünschen, daß jeder von uns sich selbst und alle diejenigen, welche seiner Aufsicht unterstellt sind, von jeder Teilnahme aufregender Versammlungen fernhalte, die zur Erreichung unsrer Wünsche weder notwendig noch förderlich sein können, wohl aber unsre Familie großen Gefahren aussetzen müssen.

Berlin, den 14. März 1848.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rat hiesiger königlicher Residenz.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung.

Berlin, 12. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg.

Die zweite Beratung des

Staats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Eine Reihe Titel werden nach unwesentlichen Debatten erledigt.

Beim Titel Zuschuß des Reiches für die Invalidenrenten (51 Millionen Mark) ergreift das Wort Abg. Sachse (Soz.): Es ist ein auffallend geringes Plus des Reichszuschusses gegenüber dem Vorjahr, nämlich 1 800 000 M., zu verzeichnen. Die Zahl der Rentner ist in den letzten Jahren ganz auffallend zurückgegangen, während die Verwaltungskosten bedeutend gestiegen sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Von allen Seiten laufen Klagen über die Mangelhaftigkeit der Rentenentscheidung ein. Die Rente ist Lenten wieder entzogen worden, deren Gesundheitszustand schlechter war, als zur Zeit, da sie die Rente empfingen. Ganz besonders zahlreich laufen die Klagen aus Schlesien ein, wo sogar die gelben Gewerkschaften Beschwerden erheben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dabei sind gerade in Schlesien die Verwaltungskosten am höchsten. Wenn zwei günstige einem ungünstigen Zeugnis entgegenstehen, so wird gegen den Arbeiter entschieden; es scheint, daß man so etwa sechs günstige Zeugnisse verlangt, um ein ungünstiges zu entkräften. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie bei Unfallsfällen vermeiden jetzt leider auch schon bei

Invalidenfällen die Ärzte ängstlich Zeugnisse auszustellen. Da kann man sich nicht wundern, wenn greise Arbeiter oder Arbeiterinnen in den Ruf ausbrechen: Es gibt keine Gerechtigkeit mehr! Es scheint die Aufgabe der Untersuchungskommission gewesen zu sein, die von Versicherungsanstalt zu Versicherungsanstalt geschickt wurde, den Arbeitern unter allen Umständen ihre Rente zu entziehen. Im Rheinland allein sind von 130 nachgeprüften Renten 87 entzogen worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Vielleicht wendet der Kollege Mugdan seinen weitreichenden Einfluß auf die Ärzte in der Richtung an, daß sie künftig nicht mehr alten ehrenwerten Arbeitern und Arbeiterinnen aus Furcht Gutachten verweigern. Wenn die Nachprüfung recht hat, dann haben früher die Ärzte leichtfertig begutachtet; wenn die Nachprüfungen ein ungerechtes Resultat ergeben haben, so haben sich die Ärzte dahin einschließen lassen, daß sie jetzt anders urteilen als früher. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die übrigen schweren und wahrheitswidrigen Vorwürfe des Abg. Dr. Mugdan in seiner Freitagsrede werden wir an anderer Stelle zurückweisen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Caspar: Die Nachprüfungen waren notwendig, um dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Auch die Arbeiter werden nicht wünschen, daß zur Zahlung ungerechter Renten ihre Beiträge erhöht werden. Redner sucht nachzuweisen, daß die schlechteste Landesversicherungsanstalt keine besonders hohen Verwaltungskosten habe.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet in einer Zwischenbemerkung die Aussicht auf eine sehr lange Sitzung, da vorläufig schon 70 Redner gemeldet sind. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Mugdan: Der Abg. Sachse hat mir mit etwas gedroht, ich weiß nicht womit. Ich sehe daraus mit Befriedigung, daß meine Vorwürfe vom vorigen Freitag geblieben haben. (Unhaltende Heiterkeit b. d. Soz.) Bei der Knappschätzinterpellation hat die Sozialdemokratie die Vergarbeiterforderung auf freie Arztwahl verleugnet. (Lebhafte Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Sachse (Soz.): Wenn die Ärzte gezwungen würden, wahrheitsgemäße Gutachten auszustellen, so würden nicht mehr Tausende von Arbeitern um ihre Rente kommen. Ich hatte gehofft, daß Dr. Mugdan seinen Kollegen den Rachen gegenüber ihren Arbeitgeber, den Landesversicherungsanstalten, steifen möchte. Heute haben nur wenig Ärzte den Mut, in Invaliditäts- und Unfallsachen Gutachten auszustellen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn in Oberschlesien die Arbeiter massenweise zu Winkelfonkulenten laufen, so kommt das daher, daß es in Oberschlesien an starken Gewerkschaften und an Arbeitersekretariaten fehlt. In Niederschlesien, wo die Organisationen stark sind, gehen die Winkelfonkulenten nicht. Unsere Interpellation über das Knappschätzverfahren betraf andere Fragen als die der freien Arztwahl; es ist aber eine der Wahrheit widerstrebende Behauptung des Doktor Mugdan, daß wir die Forderung der freien Arztwahl für die Vergarbeiter haben fallen lassen. Wir haben nur eine gewisse örtliche Beschränkung — auf den Umkreis von 10 Kilometern — für die freie Arztwahl gefordert, da eine solche Beschränkung im Wesen der Sache liegt. Dr. Mugdan hat wieder einmal die Unwahrheit gesagt. (Lebh. Zusf. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Frei. Vp.): Die sozialdemokratischen Vergarbeiter haben die freie Arztwahl gefordert, die sozialdemokratischen Abgeordneten aber haben bis heute nie diese Forderung vertreten. (Zurufe b. d. Soz.: Alles un wahr!) Weil Sie wissen, daß ich die Wahrheit gesagt habe (schallendes Gelächter b. d. Soz.), ziehen Sie sich auf Ihre üblichen Schimpfereien zurück. (Begeisterte Beifall b. d. Abg. P. S. H. e. r.)

Abg. Hue (Soz.): Die Freundschaft des Herrn Mugdan, hier wieder die freie Arztwahl zu erörtern, verhilft mir zu der Rede, die ich gestern abend nicht halten konnte. (Gr. Heiterk.) Ich konstatiere hiermit und fordere den Abgeordneten Mugdan auf, sich aus den Reichstagsberichten von der Richtigkeit meiner Konstatierung zu überzeugen, daß ich bei der Beratung der verschiedenen Vergarbeiterinterpellationen hier im Reichstag der einzige war, der die Frage der freien Arztwahl gestellt hat, die übrigens eine Forderung der gesamten Vergarbeiterorganisationen und nicht bloß der sozialdemokratischen ist. In den Knappschätzklassen sind es stets die Arbeitervertreter, die auf freie Arztwahl dringen, aber mit dieser Forderung nicht durchdringen, da leider die Grundherren das Heft in den Händen haben. Und wo ist freie Arztwahl in den Betriebskrankentassen? Wenn der Wunsch der Fremde des Herrn Mugdan in Erfüllung geht und das Lebergewicht der Arbeiter in den Ortskrankentassen beseitigt wird, so wird es, Herr Dr. Mugdan, mit der freien Arztwahl auch in den Ortskrankentassen vorbei sein. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nur wo die Arbeiter das Heft in den Händen haben, besteht freie Arztwahl. Ich bin für die freie Arztwahl eingetreten und habe für die Schärfe, mit der ich das System der Zwangsärzte kritisiert habe, Freiheitsstrafen erlitten, zu einer Zeit, da man noch nichts von Herrn Dr. Mugdan. Ich erachte, daß Dr. Mugdan seine Behauptungen beweist oder zurücknimmt. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Frei. Vp.): Abg. Hue hat nur bestätigt, was ich gesagt habe. (Lachen u. Ironie b. d. Soz.) Aufse: Un glaubliche Sophisterei! Sie haben Ihren Verstand verfehlt und hätten Einsichtswort werden müssen!

Die Diskussion schließt und der Titel wird bewilligt. Mehrere Titel werden debattelos oder nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Beim Kapitel Behörden für die Untersuchung von Seunfällen sucht Abg. Dr. Gieseler (Frei. Vp.) die Seebereitschaft als eine Gesellschaft idealer Sozialpolitiker hinzustellen. Redner legt sich für die Verwendung von Kulis ins Zeug. Ich werde nicht von der Seebereitschaft bezahlt, sondern ich habe zwischen Schauerleuten und Reedern zu vermitteln gesucht und der ausgezeichnete Hafenarbeiterführer Böring hat meine Tätigkeit anerkannt und sich mit Schärfe gegen die Verleumdungen und gemeinen Verdächtigungen gewandt, mit denen ich von sozialdemokratischer Seite bedacht worden bin. Der Schiffreederei Laeisz hat einmal ein unvorsichtiges Wort gesprochen; aber er hat sonst immer sehr für seine Arbeiter gesorgt und das schöne Lob wohl verdient, welches ihm der Prinz Heinrich von Preußen gesendet hat.

Abg. Meßger (Soz.): Auf vier Dampfern ist gleichzeitig die Ladung in Brand geraten, die aus rheinisch-westfälischen Kohlen bestand. Alle vier Schiffe waren von der Hamburg-Amerika-Linie zum Dienst als russische Kohlenkleeper gechartert. Der Reichskommissar, der die Untersuchung führte, ließ beim Kohlenyndikat auf Widerstand, als er feststellen wollte, aus welchen Zeden die Kohlen stammten und ob sie frisch gefördert oder längere Zeit gelagert seien. In seinem Kladober vor dem Seerat in Flensburg wies der Reichskommissar von Treuenfels darauf hin, daß dies Verhalten des Syndikats geeignet wäre, Mißtrauen gegen die westfälische Kohle nachzurufen. Wie viele Schiffe mögen mit Mann und Maus untergegangen sein, die Kohlenladungen gehabt haben und dann in Brand geraten. Das Seeramt schloß sich den Ausführungen des Kommissars an und wünschte eine Feststellung der Herkunft der Kohlenladung, ohne sich aber darüber zu äußern, durch welche Mittel eine solche Herkunftsfeststellung zu erzielen sei. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Seeramt muß die nötigen amtlichen Nachmittage haben, um die Herkunft der Kohle feststellen zu können.

Ich möchte ferner die Regierung fragen, was sie bisher getan hat um der einstimmig beschlossenen Resolution des Reich-

tags vom Jahre 1902 auf Regelungen der Bestimmungen über Seetüchtigkeit, Ladelinie, Besatzung und der Proviantierung der Kauffahrteischiffe nachzukommen. (Beifall b. d. Soz.)

Geheimrat v. Fonquiere: Der Frage der Entzündbarkeit der Kohlen haben wir von jeher die größte Aufmerksamkeit zugewandelt. Die Regierung hat noch außerhalb der jetztigen Untersuchungen Nachforschung nach der Herkunft der betreffenden Kohlen angestellt. Das Kohlenyndikat hat auf die Frage nicht geantwortet. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) In dem einzelnen Falle kann die Verfolgung sich nicht einmischen? Die Frage eines Reichsschiffahrtsamts ist noch nicht spruchreif. Redner dankt dem Abgeordneten Gieseler für sein warmes Eintreten für die Seebereitschaft und für den verstorbenen Reeder Laeisz.

Abg. Hermann (Frei. Vp.) wirft dem Abgeordneten Raab ungerechte Angriffe auf die Reeder vor.

Abg. Raab (Wirtsch. Vp.): Unter der Aufbedingung von Mißständen kann die Schifffahrt nicht leiden, sondern nur Vorteil von ihr haben. Redner bittet den Abgeordneten Gieseler, seine guten Beziehungen zum Reichskanzler und zu Herrn Ballin zu Gunsten der Seeleute anzuwenden und dafür zu sorgen, daß der Ullas aufgehoben wird, der den Schiffskapitänen das Koalitionsrecht nimmt. Daran sollte doch ein liberaler Mann ein gewisses Interesse haben. (Sehr gut! b. d. Unt. u. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Semler (natl.) wirft dem Abg. Raab Einseitigkeit vor.

Abg. Schwarz (Soz.): Unter den verschollenen Schiffen befanden sich eine ganze Anzahl solcher, die längst hätten ausgerangiert werden müssen und auf die die Bezeichnung Seegeschiffe zutrifft. Wenn das Kohlenyndikat Auskünfte verweigert, so müssen gesetzliche Handhaben geschaffen werden, es zur Auskunft zu zwingen. Das rasend schnelle Fahren hat oft zu Schiffskollisionen geführt. In bewegteren Gewässern oder im Nebel und Schneegestöber muß die Schnelligkeit der Fahrt gemindert werden, ebenso auch bei starkem Sonnenschein, der ja auch das Sehen erschwert. Unsere nordischen Leute sind viel besser zum schweren Schiffsdienst geeignet, als die Chinesen, Malaien und sonstigen Farbigen. Aber sie sind billiger und werden daher vorgezogen. Ich bitte den Staatssekretär, wohlwollend zu erwägen, ob nicht die von meinem Freunde Meßger erwähnte Reichstagsresolution zum Gesetz erhoben werden kann. (Beifall b. d. Soz.)

Ein Schlußantrag des Votums wird angenommen.

In einer persönlichen Bemerkung stellt Abg. Goch (Soz.) fest, daß laut Ausweis des stenographischen Berichts er dem Abg. Gieseler nicht vorgeworfen habe, daß dieser von der Seebereitschaft bezahlt werde.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf heute abend 8 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr. —

121. Sitzung.

Berlin, 12. März, abends 8 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg.

Die Beratung des Staats für das Reichsamt des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel „Statistisches Amt“.

Abg. Wiedeberg (Zr.) fragt an, wie weit die Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in den Walz- und Gütenwerken geblieben sind.

Abg. Graf v. Schmerin-Löwisch (Konf.) begründet die Resolution der Konservativen: die Viehpreise nach Lebendgewicht auf den Märkten genauer festzustellen.

Abg. Wachhorst de Wente (natl.) stimmt dem Antrag zu.

Abg. Vrech (Soz.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die in der chemischen Industrie beschäftigt sind und durch die Explosionen großen Gefahren ausgesetzt sind. Bis jetzt sind Erhebungen hierüber nicht angestellt; aber Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind über die Notwendigkeit solcher Erhebungen einig. Die Arbeiterorganisationen werden solche Erhebungen, wenn sie vorgenommen werden, sehr gern unterstützen. Aber auch die Unternehmervereinigung hat in Lübeck im vorigen Jahre beschlossen, ein technisches Institut zu schaffen, das bei der Erforschung der Gefahren in der chemischen Industrie tätig sein sollte. Seine erste Aufgabe sollte Untersuchung zur Förderung der Erkenntnis der in den chemischen Fabriken vorhandenen Gefahren sein. Die Arbeiterorganisationen würden aber, wenn das Institut allein in den Händen der Unternehmer bleibt, bei den Erhebungen nicht mitwirken können; tatsächlich ist auch das Anerbieten der Arbeiterorganisationen zur freiwilligen Mitarbeit abgelehnt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Redner schildert den Verlauf von Erkrankungen, von denen Arbeiter zufolge ihrer Beschäftigung in chemischen Fabriken betroffen werden.

Vizepräsl. Kämpf: Das gehört nicht zum Statistischen Amt.

Abg. Vrech (Soz.): Ich habe versucht, auf Grund amtlichen Urteils die Gefährlichkeit solcher Erkrankungen zu schildern, und ich bin der Anschauung, daß von seiten des Reiches dafür gesorgt werden muß, daß Erhebungen hierüber angestellt werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Vizepräsl. Kämpf: Ich bitte, zu dem Kapitel „Statistisches Amt“ zu sprechen.

Abg. Vrech (Soz.): Aus den angeführten Gründen, denen ich noch einiges Material zufügen könnte (Lebh. Bravo! b. d. Soz.), komme ich zu der Schlußfolgerung, daß es zu den Aufgaben des Reichs für Arbeiterstatistik gehört, die Gefahren, die dieses Gebiet für Leben und Gesundheit der Arbeiter birgt, zu erforschen. (Schon fastes sehr richtig! b. d. Soz.) Ich bebaure, daß es mir nicht möglich ist, an der Hand des vorliegenden Materials auf die ganze Schwere der Gefahren und auf die Verschlechterung aufmerksam zu machen, welche die neue liberale Aera gebracht hat. (Bravo! b. d. Soz.) Das soll mich nicht abhalten, den Wunsch nach Erhebungen auszusprechen, damit der Schaden, der durch die Verschlechterung angerichtet ist, wieder gutgemacht werden kann. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Fischeck (Frei. Vp.) betont, daß die Schweinepreise in der letzten Zeit in Berlin erheblich gesunken seien.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Abgeordnete Vrech möchte ich bitten, doch nicht von vornherein ein Institut mit Mißtrauen zu betrachten, dessen Begründung ich mit Freude begrüßt habe, weil ein solches Institut bisher gefehlt hat. (Zuruf b. d. Soz.: Es ist einseitig!) Das sagen Sie immer. Glauben Sie doch nicht immer, daß wir die schlechtesten Menschen sind, und sagen Sie nicht von vornherein: was herauskommen wird, muß schlecht und einseitig im Interesse der Unternehmer sein. (Lebh. Beifall b. d. Mehrheit. Zurufe b. d. Soz.)

Abg. Dr. Kottkoff (Frei. Vp.) beschwert sich über die mangelhafte nationalökonomische Vorbildung der Beamten des Statistischen Amtes.

Abg. Keller (Wirtsch.) tritt für die Resolution des Grafen Scherwin ein.

Abg. Legien (Soz.): Die Arbeiten des Statistischen Amtes verdienen Anerkennung, doch könnten sie noch bedeutend verbessert werden, wenn behufs der Arbeitslozenzählung das Statistische Amt mit den Gewerkschaften mehr Hand in Hand arbeitete. Auch bei der Statistik des Statistischen Amtes arbeiten die Gewerkschaften nicht mit; denn die Statistik ist eingeführt unmittelbar nach dem Falle des Zuchtungsgesetzes. Das allein muß schon den Verdacht erwecken, daß die Statistik gegen die Arbeiterorganisationen verwendet werden sollte. Verstärkt wurde diese Emp-

findung durch eine Reihe von Fragen auf dem Fragebogen, die mit den Streiks nichts zu tun haben. Natürlich haben die Gewerkschaften kein Interesse daran, Material zu einem neuen Buchhändlers herbeizuschaffen. Weil aber eine Arbeiterstatistik ohne die Mitwirkung der Arbeiterorganisationen nicht möglich ist, tangt die Statistik nicht. Das Statistische Amt hat seine Ausläufer von dem Polizeibeamten, der den Gewerkschaftsleiter, hieselbst eben verhaftet hat! Mit denen zusammenzuarbeiten, erlaubt dem Arbeiter seine Ehre nicht. (Unruhe rechts.) Sie können den Arbeiterfolg nicht. Wir ernähren uns mit unruher Hände Arbeit und haben uns mühsam emporgearbeitet. (Sehr laut h. d. Soz.) Wir haben in den Abend- und Nachstunden mühsam angefangen uns zu bilden; Ihnen dagegen ist alles zu geschehen, und die geistigen Kräfte möchte ich nicht miteinander vergleichen. (Lebh. Weis. h. d. Soz.) Die Ehre, die der Arbeiter hat, tauscht er mit der Ehre nicht ein. (Abg. v. Derksen: Unerschämtheit! Unruhe h. d. Soz.)

Dass unter jenen Umständen die Statistik nicht gut werden kann, ist selbstverständlich. Das Statistische Amt hat jetzt die Angaben über die territoriale Verteilung, über Beginn und Ende der Streiks fortlassen lassen und dadurch den Gewerkschaften die Nachprüfung der Angaben der amtlichen Statistik erschwert. Gleichwohl wurden in diesem Jahre nicht weniger als 257 Streiks von der Generalkommission als fehlend ermittelt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist die Folge davon, dass durch die Frage nach dem Kontraktbruch die Statistik zu einer Kriminalstatistik wird. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Feststellungen der Generalkommission über die Mängel der Statistik im „Correspondenzblatt“ werden im Statistischen Amt und im Reichsamt des Innern ganz genau gelesen. Außerdem haben wir von der Generalkommission eine ausführliche Eingabe über die Reform der Statistik im Jahre 1904 an das Reichsamt des Innern gerichtet. Vor einiger Zeit erhielt ich die Antwort, dass die Erwägungen noch nicht abgeschlossen seien. (Hört, hört! h. d. Soz.) In allen ausländischen Ministerien liest man unser „Correspondenzblatt“ ganz genau. Ist es der Regierung unangenehm, dass man in den ausländischen Arbeitsämtern ständig erfährt, dass eine der wichtigsten Statistiken — dafür hält man die Statistik wenigstens im Ausland — in Deutschland durchaus unzulänglich und falsch ist? Ich möchte also an den Staatssekretär die Frage richten, wie weit die Erwägungen über die Reform der Statistik gehen werden? (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Die ichweben noch!)

Präsident Graf Stolberg: Während der Ausführungen des Vorredners ist das Wort „Unerschämtheit“ gefallen. Ich habe es überhört. (Zuruf: Verschlafen! Abg. v. Derksen ruf: Ich habe das gesagt!) Wenn Sie sich dazu bekennen, rufe ich Sie zur Ordnung. (Geheul.)

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Die Gewerkschaften ihrerseits wären wohl auch nicht in der Lage, eine vollständige Statistik zu schaffen. Die Frage nach dem Kontraktbruch kann nur von einem mangelnden Rechtsgefühl bemangelt werden; sie gehört zu einer wissenschaftlichen Erforschung des Streiks. Mit der Eingabe der Generalkommission, so heißt sie ja wohl (Geheul), habe ich mich noch nicht beschäftigt können, weil mit andern Fragen meines Ressorts auch. (Zuruf: Das merkt man!) Ich nehme aber gern alle Vorschläge entgegen, die zu einer wirklichen Verbesserung der jetzt mangelhaften Statistik führen können.

Abg. Kobell (widlilb., Fleischermeister aus Magdeburg) ergreift sich von beständigen Geistesausbrüchen des Hauses unterbrochen, in Schilderungen des ehrjamen Lebens der ehrjamen Fleischermeister und bekämpft die Resolution des Grafen Schwerin. (Siehe Lokales.)

Damit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt. Die Resolution des Reichstags auf Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in den Walz- und Hüttenwerken wird angenommen, desgleichen die Resolution Schwerin. Definitiv werden einige weitere Titel bewilligt. Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluß 11 1/2 Uhr.

Verichtigung. Im gestrigen Bericht ist bei der Wiedergabe des Ergebnisses der Abstimmungen über die Resolutionen zum Etat des Reichsanwalts des Innern ein Irrtum untergelaufen; die sozialdemokratische Resolution, die Maßnahmen zum Schutze der in Walz- und Hüttenwerken und in Metallhüttenbetrieben beschäftigten Arbeiter verlangt, ist nicht abgelehnt, sondern angenommen worden. Dagegen ist abgelehnt worden der Antrag 3 in der sozialdemokratischen Resolution auf Schutzbearbeitungen in den Glashütten. Antrag 3 fordert in der 18. Sitzung und des Beschlusses der Reichstages an den Glashütten behufs Veranlassung der Glasmaße und wolle an den Strecken des Strecken verhalten wissen.

Provinz und Umgegend.

Burg, 13. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Zu der Mitgliederversammlung am Donnerstag abend im „Hohenzollernpark“ hielt Genosse Heims (Magdeburg) ein interessantes Referat über die bevorstehenden Landtagswahlen. Dann sprachen einige Redner ihre Bewunderung darüber aus, daß in der „Volksstimme“ ein Inserat über die Wahlversprechungen im „Schützenhaus“ erschienen sei. Die Sonntagsbeilage, die „Neue Welt“, müßte nach Meinung der Versammlung mehr Aufmerksamkeit in der Unterhaltung bringen, oder aber durch eine andere, diesen Anforderungen der Leser entsprechende Beilage ersetzt werden. Zum Schluß wurde noch über die Verichterstattung in der „Volksstimme“ und über den Verkehr der freien Gewerkschaft in uns nicht zur Verfügung stehenden Lokalen debattiert. Die Verichterstattung sei zu gedrängt und der Verkehr einiger freien Gewerkschaften entspräche oft nicht ihrem Stande, den sie den Arbeitern gegenüber in der Lokalfrage vertreten.

Gelbeleben, 12. März. (Einen schönen Sieg) errangen unsere Genossen am Mittwoch bei der Gemeindevorstandswahl. Unser Kandidat der dritten Abteilung, Paul Wastian, erhielt 24 Stimmen, der Gegner 0 Stimmen. Es zieht somit der dritte Vertreter der Arbeiterklasse ins Gemeindeparslament ein. Die dritte Klasse gehört jetzt uns. Im Jahre 1904 wurde unser Kandidat mit 14 Stimmen, im Jahre 1906 mit 22 Stimmen gewählt. Wahlberechtigt sind in der dritten Klasse 228 Wähler, es hat somit nur ein Zehntel von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht, die andern haben es nicht für nötig gefunden, zur Wahl zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben. Es ist Pflicht der Parteigenossen, diese Gleichgültigen und Untätigen gründlich aufzuklären und rüstig weiter zu arbeiten für den Volksverein und die Volksstimme; dadurch können wir die uns noch fernstehenden Arbeiter aufklären. Die Landtagswahlen stehen vor der Tür und da gilt es jetzt tüchtig zu agitieren! —

(Diebstahl.) Am Dienstag gegen Abend wurde aus dem Hausflur des Konvorgebäudes der Firma L. F. Kühne ein noch gutes Fahrrad gestohlen, das der Firma gehörte. Vom Täter fehlt jede Spur. Vor kurzem wurden auch einige Arbeiter bestohlen, weil keine Schränke vorhanden waren; das ist auch bis jetzt noch nicht geändert worden.

Geutlin, 13. März. (Stadtvorordnetenversammlung.) Zu Beginn der Sitzung gab Herr Bürgermeister Kautenstrauch der Hoffnung Ausdruck, daß stets ein kollegiales Verhältnis zwischen ihm und der Versammlung herrschen möge. Sein Wollen sei, auf dem Wege des Rechts, ohne Rücksichten auf Personen, für die Allgemeinheit zu wirken. Dem Verein für Gesundheitspflege wird zum Bau einer Warm- und Heißwasseranstalt eine Beihilfe von 500 Mark auf die Dauer von 3 Jahren bewilligt. Hoffentlich ist nun der Bau, der für Gesunde und Kranke gleich notwendig ist, gesichert; auch die Invalidenversicherung hat Geld zu einem niedrigen Zinsfuß zugesichert. Von einigen Stadtvorordneten ist der Antrag gestellt worden, am Orte eine höhere Mädchenschule zu errichten. Stadtv. Braune führte aus, daß die Schülerzahl pro Klasse ungefähr 50, zu hoch sei, Errichtung von Parallelklassen oder Mittelschule sei notwendig. Das letztere sei das Richtige, denn durch die „Dreiteilung“, welche sich überall im sozialen Leben herausgebildet habe, hätte auch der Mittelstand ein Recht, für sich eine Mittelschule zu verlangen. Da die Stadtvorordneten, die diesen Antrag stellten, sich nicht gegen die höhere Privatschule gewendet haben, bitten sie, ihrem Antrage zuzustimmen. (Herr Braune hat ja von Herrn Hoffmann sehr viel gelernt.) Stadtv. Heinoold ersuchte den Magistrat, Erhebungen darüber anzustellen, ob die Mittelschule, die der Stadtv. Braune in der Volksschule als vorhanden angab, zutreffen und welche Kosten durch die Mittelschule entstehen würden, und dann weiter zu beraten. Stadtv. Braune wies noch darauf hin, daß die Bänke in den Volksschulen so schlecht seien, daß sich die Kinder schon Kleider zerrissen haben. Schließlich wird eine Kommission, bestehend aus den Stadtv. Braune, Lang und Gleitsmann gewählt. Von der katholischen Privatschule ist der Antrag gestellt, die Schule zu einer Mittelschule zu machen und dazu mit Altenplathow einen Schulverband zu gründen. Es handelt sich hier um 70 bis 80 Schulkinder. Da der Magistrat diesen Antrag abgelehnt hat, ist wenig Neigung vorhanden, ihm zuzustimmen. Nach Meinung der einzelnen Redner ist es besser, wenn die Kinder nicht nach Konzeptionen getrennt erzogen werden, sondern gemeinsam eine tüchtige Volksschule besuchen. Auf diesem Standpunkt stand auch Herr Braune, der vorher eine Trennung nach dem Stande der Eltern bestritten hatte. (Aber wo bleibt da die Konsequenz, Herr Braune? D. S.) Da aber doch Bedenken vorliegen, ob die Stadt nicht gezwungen werden kann und sich dann die Kosten erhöhen würden, wird der Antrag dem Magistrat überwiesen, damit dieser noch Berechnungen hierüber anstelle. Die Stadtv. Braune, Donath und Siegel werden in die Schulkommission gewählt.

Stassfurt, 13. März. (Som Kalifornien) kommt die Meldung, die in der jetzigen Zeit der Krise doppelt erfreulich ist, daß in der letzten Ausschichtungsung die Mitteilung gemacht worden ist, daß in den beiden ersten Monaten d. J. der Absatz sich um fast 3 Millionen Mark gesteigert habe, und zwar hauptsächlich im europäischen Geschäft. Man war der Ansicht, daß, wenn in Amerika normale Verhältnisse herrschten, die Steigerung noch 1/2 Million mehr betragen haben würde. Von der Steigerung entfallen ungefähr 55 Prozent auf Rohstoffe und 45 Prozent auf Chloralkali, das zurzeit von den elektrischen Werken fast begehrt wird.

Thale, 13. März. (Der Wahltermin) für die Gemeindevorstandswahlen ist festgesetzt: Für die Wähler der dritten Klasse, die links der Hobe wohnen, auf Freitag den 20. März, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Zum braunen Hirs“. Für die Wähler der dritten Klasse rechts der Hobe auf Freitag den 20. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Zur Forelle“. Die zweite Wählerklasse wählt Sonnabend den 21. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Hotel „Suberinsbad“. Die erste Klasse wählt Sonnabend den 21. März, nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Zum wilden Jäger“. Eine Ersatzwahl findet für die zweite Klasse außerdem noch am Sonnabend im Anschluß an die Ergänzungswahlen im „Suberinsbad“ statt für den verstorbenen Gemeindevorstand Dsenberg. Für die Arbeiterklasse kommt ausschließlich die dritte Wählerklasse in Betracht. Der Kandidat muß ein Anwärter sein. Die Abschrift der Wählerliste kann im „Reichskanzler“ bis zum Wahltag noch eingesehen werden.

(Diebstahl) sollen auf dem Eisenhüttenwerk in letzter Zeit vorgekommen sein. Von einem verlassenen Bierlager sind die Weisungswerte, die als Verschleißtüde dienen, abgehoben und entwendet worden. Auf Ermittlung des Täters ist eine Beschlagnahme von 50 Mark gesetzt. Es wird demzufolge jetzt eine strenge Kontrolle ausgeübt, auch hat eine Revision in den Schächten stattgefunden.

(Vortragsabend.) Interessanter gestaltete sich der zweite Vortragabend des Dr. Hornesser, der über die „Umwertung aller Werte“ sprach. Die Vertreter des Dualismus hatten sich zum Diskussionsredner einen Gymnasiallehrer aus Lützenburg gewählt. Seine Ausführungen, daß das Christentum eine Erlösung für die Menschheit sei, sowie die Meinung, daß Nietzsche, weil er gegen die Religion ankämpfte, ein tugendloses Ende genommen habe, fanden nur bereizten Beifall. Genosse Schinkel führte aus: Er könne sich dem nicht anschließen, daß die Religion eine Erlösung für die Menschheit sei. Der Gott im Himmel sehe heute den jüdischen Ungläubigen, der Verkennung der 178 Kinder in Amerika, Erbenungszeiten, Unfällen in der Industrie,

die 1900 rund 9000 Menschenleben forderten, und sonstiger Menschenvernichtung ruhig zu. Er forderte alle, die innerlich mit dem Christentum und der Kirche gebrochen hätten, zum Vollzug des Austritts aus der Landeskirche auf. Dr. Hornesser stimmte den Ausführungen des Genossen Schinkel zu.

Kleine Chronik.

Ein Wüstling.

Unter dem Verdacht mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen verhaftet wurde in Berlin der 55 Jahre alte Rentier Dr. Viktor Nibel aus der Leipziger Straße 55, einer der gefährlichsten Wüstlinge Berlins, mit dessen Treiben sich die Kriminalpolizei schon seit Jahren befaßte. Die 15 Jahre alte Elisabeth Kiemert, ein aus der Provinz vor kurzem erst zugezogenes Mädchen, hat sich kürzlich mit Mäuseweizen vergiftet. Wie sich jetzt herausstellt, ist es ein Opfer des Dr. Nibel geworden, der nun schon den zweiten Selbstmord eines blühenden jungen Mädchens auf dem Gewissen hat. Elisabeth Kiemert, deren Eltern in Piesnitz wohnen, kam von dort Anfang dieses Monats nach Berlin, um wie ihre ältere Schwester einen Dienst zu suchen. Auf einem Gange zu ihrer Schwester fiel sie unterwegs dem Dr. Nibel in die Hände. Er lockte sie nach seiner Junggesellenwohnung und dort erging es ihr wie anderen jungen Mädchen vorher. Nibel gehört zu denen, die es nur auf Kinder absehen. In der Regel nimmt er diese zu irgendeiner Dienstleistung mit in seine Wohnung. Dort macht er seine Opfer mit Wein und Likör betrunken und willenslos. So ging es auch Elisabeth Kiemert. Als diese nach der Vergewaltigung das Haus verließ, fiel sie durch ihr verführtes Wesen einem Kriminalbeamten auf, der Dr. Nibel überwachte. Die Vermutung des Beamten, daß sie bei Nibel gewesen sei, bestätigte sich. Was das Mädchen ausagte, deckte sich genau mit früheren Vorgängen, die eine andere Unglückliche bekundet hatte. Vergeblich suchte man die Unglückliche zu trösten, da ja nicht sie, sondern den Verführer die Schuld traf. Die Scham veranlaßte sie aber trotzdem, ihrem Leben ein Ende zu machen. Aus ähnlichen Gründen nahm sich vor 1 1/2 Jahren ein 16jähriges Mädchen namens Anna Benst aus der Adersstraße das Leben, der Dr. Nibel die Ehe versprochen hatte, um sie an sich zu locken. Dieses Mädchen ertränkte sich, nachdem ihm der Wüstling Gewalt angetan hatte. Gegen Ende vergangenen Jahres stand Dr. Nibel wegen einer Schlägerin Elsa Kaminski aus der Doppelner Straße vor Gericht. Diese widerrief in der Verhandlung alles, was sie früher behauptet hatte. Das Verfahren wurde deshalb ausgesetzt, jetzt soll es wieder aufgenommen werden. — Nach bisher vorliegenden Anzeigen hat sich Nibel an etwa 50 halberwachsenen Mädchen vergangen.

Liebestragödie.

In Berlin spielte sich in der Nacht zum Donnerstag vor dem Hause Krefelder Straße 3 ein aufregender Vorgang ab. Dort verjuchte der Kaufmann Martin Wehde die Buchhalterin Käthe Walawski zu erschlagen. Das Mädchen wurde nicht unerheblich verwundet. Sie selbst schoß sich eine Kugel durch die Schläfe und verstarb wenige Augenblicke später. Verjuchte Liebe war das Motiv zu der Tat.

Fünf Kinder erstickt.

In Frankfurt a. M. geriet in der Parterwohnung der Arbeiterfamilie Schunt an der Offenbacher Landstraße in Abwesenheit der Eltern eine Weistelle in Brand. Sämtliche im Zimmer befindlichen fünf Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 6 Jahren erstickten im Rauch.

12 Millionen Frank veruntreut.

Aus Paris wird gemeldet: Die gegen den Bankier Maurice Gallet eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieser die ihm anvertrauten Wertpapiere veruntreut hat, und daß seine Passiven 12 Millionen Frank betragen.

Vereins-Kalender.

- Achtung, Holzarbeiter Magdeburgs!** Gedenkt der Versammlungen am Sonnabend und Sonntag. Näheres im Inserat der gestrigen Nummer. — Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr große Vorstandssitzung im „Sachsenhof“.
- Verband der Kupferschmiede.** Sonntag den 15. März, vormittags 11 Uhr, öffentliche Kupferschmiede-Versammlung bei G. Böhme, Kl. Klosterstraße 15/16. 985
- Zentralverband der deutschen Wöttcher.** Mitglieder-Versammlung am Sonntag den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im „Sachsenhof“.
- Zentralverband der Schmiede.** Sonnabend den 14. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15.
- Achtung, Fabrikarbeiter!** Am Sonntag den 15. März, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im „Weißen Hirs“, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2, eine große Versammlung der Mitglieder aller Bezirke statt.
- Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg.** Der Jahrestag fällt des Halbes wegen am Sonnabend den 14. d. M. aus und findet Sonntag vormittags um 11 Uhr bei Naumann statt.
- Sonnenkinder.** Freie Turner. Sonnabend den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.
- Klein-Otterleben.** Zusammenkunft der Parteigenossen Sonntag morgen 9 Uhr bei Emil Schüpe zu einer wichtigen Partiarbeit. 990
- Große.** Turnverein Jahn (A.-L.). Sonnabend den 14. März, Versammlung. 983
- Sohndobeleben.** Männer-Turnverein. Sonnabend den 14. März, Versammlung bei Gytus. 988
- Gr.-Salze.** Arbeiter-Abfahrtsverein Frisch auf, Schönebeck, Abt. Gr.-Salze. Sonnabend den 14. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung in „Stadt Hamburg“. 991
- Burg.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 14. März Mitgliederversammlung im Restaurant „Zum Hagen“. 986
- Geutlin-Altenplathow.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 15. März, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Leidner.

Dolmirstedt
Zur Konfirmation entsprechende
Sonntags- und Anzüge
nur Reichen 25. — bis 7.90 Mk.
Kaufmannstr. 2.75 u. 1.95 Mk.
Kleider- u. Herrenkleider in gr. Auswahl
Beste Konfirmations- mit Sädeln
von 1.25 Mk. an
Damen-Kleider, auch billig
— größte Auswahl am Platz —
Kaufhaus
Arthur Stein
4024

Moderne Landsknechte
Erzählung aus dem Kolonialsoldatenleben
Preis 80 Pf.
von Ernst Däumling Preis 80 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.
Anfertigung nach Maß zu äußerst billigen Preisen
Farbigen Herren- u. Knaben-
Victor & Hupe
nur Neustadt, Neubaldensleber Strasse 1a.
Empfehlen in größter Auswahl Konfirm.- und Prämien-Anzüge zu bekannt billigen Preisen
Mützen und Arbeiter-Berufskleidung
Billigste Preise

Färberei und chemische Reinigung
Schilbergasse 2-3 Satobstraße 20
Billige Preise!
Willy Martens
Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiesel) Fernspr. 4096
3981 6 Johannisfahrtstraße 6
Herren- u. Arbeits-Garderoben
Anfertigung nach Maß
Regenmäcke, Südwest-, Oel- — Manchester- und Buckskin-Lager
Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen
Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 63.

Magdeburg, Sonnabend den 14. März 1908.

19. Jahrgang.

Lola Montez.

In diesen Tagen, wo sich den Ereignissen von 1848 sechs Jahrzehnte verflossen sind, wird wieder die Erinnerung an jenes Weib lebendig, das unser Wilhelm Vlos in seinem satirischen Roman „Der Prinzipienreiter“ in geradezu köstlicher Weise geschildert hat. Ueber niemand ist im fünfzigsten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts so viel gesprochen und so viel geschrieben worden, wie über Lola Montez. Und kaum eine zweite Frau hat die Leidenschaften so zu erregen gewußt, wie die Geliebte Ludwigs I. von Bayern, der dieser schließlich auch noch den Verlust der Krone zu verdanken hat.

Maria Dolores Elisa Guilbert — wie der wirkliche Name der vielgenannten Maitresse lautete — wurde 1823 in Sevilla geboren. Der Vater war Irelander, die Mutter Spanierin. Die Erziehung geschah englisch, und aus Sympathie neigte Lola zu den Franzosen. Als sie 5 Jahre zählte, wurde ihr Vater als englischer Offizier nach Indien versetzt, wo er bald darauf in einem Gefecht gefallen ist. Die Mutter verheiratete sich dann mit dem Grafen Kraigie, der die Stieftochter sorgfältig erzog. Der gesalbtwirdige Mutter fiel indes das Kind in seiner frühreifen, jüdischen Entwicklung bald lästig. Sie schickte das neunzehnjährige Mädchen in ein englisches Pensionat und kümmerte sich dann nicht viel mehr um ihr Kind. Dafür suchte sie die Tochter bald ganz loszuwerden, indem sie das Mädchen einem sechzigjährigen Manne zur Frau geben wollte. Ein Aelterer der Mutter — der englische Hauptmann James — fand mehr Gefallen an der Tochter, und da ihm das Pensionatsfräulein anvertraute, daß es einen Mann, der ihr Großvater sein könnte, nicht heiraten wolle, überredete er das Mädchen, mit ihm nach England zu reisen.

So kam denn die vierzehnjährige Maria Guilbert mit dem doppelten so alten James nach Dublin. Dort lebte ein Bruder des letzteren als Geistlicher, der trotz anfänglichen Widerstandes das Mädchen getraut hat. Durch ihre Jugend, ihre Schönheit und ihr Talent erregte die junge Frau in der Gesellschaft ungeheures Aufsehen. Ihr Mann wurde aber bald darauf wieder nach Indien berufen. In seinem englischen Phlegma vernachlässigte er seine junge Frau und auf der Reise fand diese zum erstenmal Gefallen daran, mit andern Männern zu kokettieren. Gleich drei Freunden auf einmal, unter denen sich auch der Kapitän befand, verführte sie auf dem Schiffe die Reise nach Indien. Ihr Mann mußte zu einem an der afghanischen Grenze liegenden Regiment. Auf dem Wege dahin besuchte Maria ihre Mutter in Sicula, dem hindoostatischen Baden-Baden. Die vielumworbene Lady Kraigie war darüber nicht allzusehr erfreut. Am neuen Aufenthaltsorte ihres Mannes nahmen die Diebstahle ihren Fortgang, und in der Eifersucht versetzte sich ihr Gatte so weit, sie zu schlagen. Sie lief ihm einfach davon und ging zu ihrer Mutter. Diese litt sie jedoch nur einen Abend unter ihrem Dache. Im Weisze nur geringer Mittel schiffte sich die Verstoßene nun nach England ein. Alle Planken waren hinter ihr abgebrochen. Im Alter von 18 Jahren stand sie mütterleer allein auf der Welt. Da erinnerte sie sich ihrer Tanzkunst und beschloß, sich als Künstlerin zu versuchen. Auf dem Schiffe lernte sie den jungen Kapitän Bennoy kennen, der einer schwerreichen Familie entstammte. Mit diesem knüpfte sie ein Verhältnis an, und der junge Mann mietete der Freundin in London ein Haus. Dort stellten sich aber mit der Zeit andre Verehrer ein, und es gelang dem Franzosen de Berges, den Engländer zu verdrängen. Es fiel ihr dann auf einmal lästig, von dem Gelde ihrer Freunde zu leben, die ihr nicht immer zusagten. Aus dem Grunde ging sie daran, ihren Plan zu realisieren.

Durch Vermittlung einiger Freunde war bald ein Engagement am Londoner Französischen Theater in die Wege geleitet. Schon am ersten Abend hatte sie einen durchschlagenden Erfolg. Maria Guilbert, die über Nacht zur Tänzerin geworden war, nahm nun der Künstlername „Lola Montez“ an. Die Zahl ihrer Verehrer wuchs nun in die Hunderte, mit deren Geschenken sie auch Londoner Arme unterstützte haben soll. Von London ging sie nach Paris. Der Weisfall war dort noch großartiger, die Verehrer noch zahlreicher. Man duellierte sich um sie. Ein Graf Poiniare schloß sich sogar vor der Tür der Ungehobenen eine Kugel durch seinen hohen Schädel. Das nächste Ziel war Warschau, wo sie ebenfalls mit begeistertem Jubel von den herrschenden oberen Zehntausend empfangen wurde. Hier wollte sie der junge Graf Browansky

durchaus zu seiner Frau machen. Nur durch Bitten von dessen hochmütiger Mutter ließ sich Lola erweichen, Warschau zu verlassen, und nicht dem von dieser erwirkten polizeilichen Ausweisungsbefehle zu tragen. Auch in Petersburg wurde sie vergöttert. Es lag nur an einem Zufall, daß sie nicht auch zu einem Verhältnis mit dem Zaren gekommen war. Der junge Browansky war ihr nämlich von Warschau aus gefolgt und verhinderte die in die Wege geleitete Kuppel mit dem Despoten.

Nach einem kurzen Debüt in Moskau kam die Tänzerin nun nach Berlin. Dort waren aber die Spießbürger nicht untätig gewesen. Der Empfang war ziemlich kühl. Die „Tante Voss“, die sonst ellenlange Theaterberichte brachte, beschränkte sich auf ganze vier Zeilen. Trotzdem wurde Lola von Gardeoffizieren und Lebemannern umschwärmt, wie eine Honigblüte von den Wespen. Ein siebzehnjähriger Junkerproß hatte es sogar gewagt, mittels Nachschlüssels in ihr Schlafgemach zu dringen und sich unter dem Bett zu verstecken. Er konnte noch froh sein, daß er nur einige Ohrfeigen von ihr erhielt und bei Nacht und Nebel an die Luft gesteckt wurde.

Nun begann ein tolles Jagen. Von Berlin nach Leipzig, dann nach Dresden. Von Dresden ging es nach Prag und Wien. Dann trat sie die Postkutsche an klassische Stätten. Venedig, Rom, Neapel, Mailand waren einzelne Etappen. Zum drittenmal besuchte sie Paris und fuhr dann in ihre Heimat. Barcelona war die erste spanische Stadt, in der sie auftrat, und sofort zwang sie sich neue Verehrer zu fügen. Sogar der Banditenführer Mabus, der einige Wochen später bei ihrer Anwesenheit in Madrid hingerichtet wurde, hatte sie eines Abends aus Barcelona entführt. Von Madrid kehrte sie nach Paris zurück und wandte sich nun zum zweitenmal nach Deutschland.

Es kam nun zu dem Abenteuer mit Heinrich von Reuß-Ebersdorf. Berühmt ist die Episode, die sich bei der Ausweisung abspielte. „Nun 24 Stunden verlassen Sie mein Land“, hatte der Fürst der in Ungnade Gefallenen zugerufen; die darauf lakonisch erwiderte: „Dazu brauche ich keine 24 Minuten.“

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

„Des Teufels Atem“. Vielleicht der unheimlichste und seltsamste Fleck auf der Erdoberfläche — so lesen wir im „Wide World“ — ist die Stätte, die den Eingebornen Oparitas unter dem Namen „des Teufels Atem“ bekannt ist. Es ist eine tiefe, zunächst harmlos aussehende Höhle auf dem Boden des Nit-Tales, nicht allzuweit von Nairobi in Britisch-Ostafrika entfernt. Die Dünste, die dieses breite, in dem Gestrüpp des dichten Graslandes zunächst kaum sichtbare Loch ausströmen läßt, sind so fürchterlich, daß sie bisher noch kein lebendes Wesen hat ertragen können. Mühsamerweise für die menschliche Bevölkerung liegt „des Teufels Atem“ an einer ganz unzugänglichen, kaum je betretenen Stelle. Über die Tiere, die dahin kommen, wo kein Menschenfuß sich hinwagt, sind dem giftigen Hauche, der aus der unterirdischen Tiefe heraussteigt, in zahllosen Fällen erlegen. Der ganze Boden um das Loch in einem Umkreise von mehr als einem Meile ist mit gleichartigen Tierknochen dicht besät, es sind viele Tausende von Tieren gewesen, die, einmal in den Bereich der giftigen Gase gelangt, ihnen nimmer entrinnen sollten. Das Loch, das zunächst für eine Wasserstelle gehalten werden könnte, ist rings von salzigem Gestein umgeben, und die Tiere werden dadurch noch fern und nah angezogen. Sie lecken an den Steinen, kommen allmählich näher an die gefährliche Stelle heran und atmen ein wenig von den tödlichen Dünsten ein, um augenblicklich leblos niederzujstürzen. Experimente sind mit Hunden, Ziegen und Vögeln gemacht worden, die man in die Nähe der Höhle der Stätte herangehen ließ und die in allen Fällen fast augenblicklich verreckten. Eine wissenschaftliche Prüfung des Aledes und der von ihm ausgehenden Ausbünstungen ist auf Veranlassung der englischen Regierung vorgenommen worden. Eine Analyse der aufsteigenden Dämpfe ergab, daß sie fast reinen Chlorwasserstoff enthielten. Diese Verbindung wird allgemein in vulkanischen Emissionen gefunden und die ganze Gestaltung des umliegenden Landes paßt zu der Theorie, daß das Gas vulkanischen Ursprungs ist. Man nimmt

an, daß es von Schwefelsäure gebildet wird, die über Salzgestein hingehört. Eine merkwürdige Beobachtung ist die, daß das Gas zu einigen Tageszeiten stärker ist und schneller tödlich wirkt. Die Ausbünstungen scheinen zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags am heftigsten zu erfolgen, während sie von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens augenscheinlich fast ganz aufhören. Die Regierung hat Anstalten getroffen, einen hohen Schutzzaun um das Loch aufzuführen zu lassen, um das Leben der Tiere zu schützen, und Warnungstafeln anbringen zu lassen, die Reisende vor jedem Näherangehen an die gefährliche Stelle abhalten sollen. Aus der Ferne loden nämlich die erkannten Massen von Tierknochen, die durch das Gas leuchten, die Aufmerksamkeit an, ohne daß man ahnen könnte, welch fürchterliches Unheil und Verderben sich hier in den Tiefen der Erde birgt.

„Der Föhn“, jener Frühlingswind, der in der Schweiz auch „Schneelecker“ genannt wird, leitet die große „Frühlingsputzer“ ein und bringt, wie neulich das Lawinen-Ünglück bei Goppenstein zeigte, neben großem Nutzen auch gelegentlich Schaden. Er wird auch noch aus andern Gründen gefürchtet. Wer je in den Längeltälern des Rheins, der Aare, Reuß und der Rhone gewandert ist, muß die Maueranschläge an öffentlichen Plätzen bemerkt haben, die unter dem Titel „Föhn-Verordnungen“ der Bevölkerung ihr Verhalten betreffs des Feuers während der Föhnzeit vorschreiben. Ebenso gefürchtet wie Föhnbrände sind Föhnwinter, die meist sehr heftig mit Nis und Hagelschlag im Gefolge auftreten. „Der graue Laibvogel kommt“, sagt Schiller, der gründliche Naturstudien zum „Tell“ gemacht hatte, und wehe dem Föhnmann, der während des Föhns des Stewers nicht Herr werden kann! Der Föhn unterjucht im Frühling auch mit Vorliebe die Dächer der Häuser auf ihre Dauerhaftigkeit und singt seinen großartigen Frühlingsgesang in jeltam wilden Weisen. Im März und April ist der Föhn trotz aller Unarten aber doch ein beliebter Geselle, denn er führt den Frühling mindestens um einen Monat früher ein, und auch Geibel sang von diesem Herolde des Lenzes: „Der Frühling kommt mit Brausen“.

„Der betrogene Betrüger“. Eine bittere Überraschung hat kürzlich ein bekannter französischer Maler erfahren. Während eines Aufenthalts in Italien erstand er ein altes italienisches Bild, das ihm außerordentlich kostbar erschien, ja er hielt es für einen Tizian. Bei der Rückkehr nach Frankreich stand er vor der Frage, wie er das Bild über die italienische Grenze bringen sollte, da die Ausfuhr von alten Kunstwerken bekanntlich verboten ist. Er hatte einen genialen Einfall. Mit seinem Pinsel bemalte er mit breiten Strichen das Bild und schnell ward sein Tizian zu einem ultramodernen Porträt des Königs Viktor Emanuel. Der Trieb gelang, die Zollbehörden machten keine Schwierigkeiten und behandelten das Porträt ihres Souveräns mit gebührender Achtung. In Paris begann der Maler mit der Arbeit, seinen Schatz von der entstellenden Farbschicht zu befreien. Alkohol und Terpentin traten in Aktion, Viktor Emanuel verschwand, aber mit ihm auch, o Schrecken, der echte schöne Tizian. Von der Leinwand aber strahlte dem enttäuschten Besitzer der Kopf — Garibaldi entgegen.

„Aus der Kinderstube“. Der kleine, fünfjährige Willi liebte es sehr, trotz wiederholter Ermahnungen ohne Erlaubnis über Mamas Marmeladen zu gehen und sich dieselben mit Hilfe seines Peigefingers, in Ermangelung eines Löffels, gutschmecken zu lassen. Schließlich jekt Mama ihre ernste Miene auf und sagt: „Was habe ich Dir gesagt, Willi, was ich mit Dir machen werde, wenn Du wieder von der Marmelade nadjst!“ — Darauf unjer kleiner Freund, nach kurzem Besinnen: „Mertwürdig, Mama, daß ich das auch ganz vergessen habe!“ — Papa hat einen Freund zu Besuch, und Willi kommt, um „guten Tag“ zu sagen. „Nun junger Mann“, jagt der Besucher, „wie alt bist Du denn?“ — „Fünf“, antwortet Willi. „Und was wirst Du werden?“ fragte der Herr. „Sechs“ war die Antwort. — Klein Unnelie je zeichnet mit Feder und Tinte ein Bild, das, als es vollendet war, sich als eine Kage ohne Schwanz, dem Beobauer zeigte. „Wo ist denn der Schwanz?“ fragt die Mutter lächelnd. Einen Augenblick scheint Annelieje ganz verwirrt, jagt sich aber schnell und antwortet: „Ach, der ist noch im Dintenfaß.“ — Tante bringt Annelieje zu Bett, und als sie den Kopf sacht, jagt sie bemundernd: „Wo hast Du nur Deine schönen Haare her, Kind, sicher von der Mama.“ — „Ich weiß nicht“, antwortet Annelieje, „ich glaube, ich habe sie alle von Papa, der hat gar keine mehr.“

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enting.

(58. Fortsetzung.)

Um Mittag lernte Zuhl Bernhard kennen. Die beiden waren erst sehr förmlich gegeneinander, aber Harald Zuhl nahm bald das Gespräch in die Hand und erzählte von allem möglichen. Von seinen Reisen, seinen Studentenfahrten, seiner Gefängniszeit und von all den Menschen, die er kennen gelernt hatte. Da waren viele Namen darunter, die Bernhard nur aus der Zeitung kannte, und es imponierte ihm gewaltig, jetzt einen Mann zu sehen, der berichtete: „Ja, also, da sagte der Geheimrat zu mir . . . Den andern Tag ging ich wieder zu Subermann hin . . . Als ich Friedrich Gaaje dann nach der Vorstellung sprach . . . Maria Reijenhofers wollte sich krank lassen . . . In dem Abend war Hänel fürchterlich schlecht gelaunt.“ — Daß es keine leere Aufblaserei sei, die Zuhl trieb, das fühlte man wohl, er hatte auch mancherlei Sachen, Bücher und Andenken, mit den Namenszügen und Widmungen der Berühmten. Diese Dinge holte er aus seinem Koffer, und jedesmal, wenn er wieder ins Wohnzimmer trat, umwehte ihn der leise scharfe Kognakduft. Er zündete sich, um ihn zu verbergen, rasch eine Zigarette an, seine Augen waren glänzender, und sein Gespräch riß die andern immer mehr fort. — Anna ging an dem Nachmittage nicht hinauf in ihre Schneiderstube, sondern ließ ihre jungen Mädchen machen, was sie wollten. Zum Abendbrot war Zuhl nicht da. — „Ich muß meine Vorkenntnis vervollständigen“, jagte er, als er Abschied nahm, „morgen geht's ins Joch, in den Gas-kessel.“ — „Kommen Sie nicht spät“, bat Frau Behm, „das macht krank.“ — „Ach was“, entgegnete er, „ich lasse kann ich ja doch nicht. Ich bin das Nachtleben einmal gewohnt. Hier ist nur nichts los.“ — Das Wort Nachtleben reizte Anna. Das schloß so viel ein, wonach sie sich heimlich dann und wann sehnte, — und sie dachte in dem Augenblick: Die Männer sind zu beneiden, daß sie alles tun dürfen, wozu sie Lust haben. Harald Zuhl aber erschien ihr als ein Bild des Lebensgenusses, der Lebenslust, der Freiheit.

„Gehen Sie mit?“ fragte Zuhl den Oberpostassistenten. Der war auch schon gefangengenommen und hatte das Bedürfnis, mit Zuhl Freundschaft zu schließen. Er ging mit, wie er mit Doktor Körtling und mit dem falschen Gottlieb gegangen war, und fühlte sich stolz, daß er einer bedeutenden Persönlichkeit an der Seite schritt. Er ward nicht müde, Harald Zuhl zu lauschen, der mit ihm von Kneipe zu Kneipe zog. Spät in der Nacht tranken sie in schwedischem Bunsich Brüderlichkeit zusammen. Harald fing an zu phantazieren: „Ihr habt alle keine Ahnung, was in mir steckt. Ein Künstler sind ich nicht. Aber wenn ich sie gefunden habe, dann sollt Ihr sehen, wie ich mich entwickele. Werke schaff ich Euch . . . Ich sehe, ich höre, ich fühle alles. Gestalten — manchmal sind sie blutrot und haben Arme wie riesige Muder, und damit wühlen sie die Luft auf, daß die Wolken nur so pff! jagen. Dann jeh ich wieder ganze Haufen — Menschenhaufen. Das wälzt sich und schreit und krallt und beißt und heult und weint und kichert — ach! Ein Maler bin ich, oder ein Dichter, oder ein Bildhauer, oder meinetwegen auch ein Musiker. Ja! diese Tonfolgen, die ich in mir trage, brauend, wie eine Götterorgel. Das magt, daß die ganze Menschheit davon auf die Knie geweht wird. Plötzlich ist wieder alles tot und still um mich und weiß. Ueberall stehen Steine, hohe Marmorsteine. Die haben Menschengeichter, ganz schmale, und große Augenhöhlen ohne Augen, und dazwischen muß ich herumgehen und juchen, mich selbst suchen! Ich poche an die Steine, damit ich höre, welcher von ihnen so klingt wie meine Brust. Und den sind ich nicht und rafe immer rascher herum zwischen den Marmorblöden, bis ich hinkrauche und in einen weißen unendlichen Abgrund sinke. Das ist kein Nebel, das sind keine Wände, das ist weiß, das Weiße an sich, verstehst Du? Die ungeheure tote Unendlichkeit! Mensch, das gestalten können! Aber die Form! die Form!“ — Er bewegte die Arme in großen Kreisen, blinzte starr und bleich vor sich hin, hinstellte vom Dampf der Zigarette und brütete in seinen Gedanken. Bernhard war stumm. So etwas hatte er noch nie gehört. Harald Zuhl war ja ein Dichter. Und er meinte praktisch: „Du, schreib das mal auf. So was nehmen sie gewiß gern in der Zeitung.“ — „Mensch, Du bist —“ erwiderte Harald

und sah seinen Ratgeber brutal betrachtend an, mit vorgejohener Unterlippe. „Denkst Du, ich werde mich mit Zeitungen bejassen? Das hieße kein Heiligstes verraten und in den Schmutz werfen! Nein, ich muß alles für mich behalten. Es reißt, es reißt, und wenn es da ist: ah, Ihr werdet staunen, Ihr Erdennemischen. Das wird sein wie eine neue Religion, eine neue Offenbarung!“ — Die Hände hatte er vor sich hingestreckt, die Finger gespreizt. Bernhard wurde es allmählich unheimlich in seiner Nähe. Haralds Augen flackerten, eine tiefe Jurche teilte seine Stirn zwischen den Augenbrauen, und dabei trank er immer mehr, immer Schärferes, ohne eigentlich betrunken zu werden, und fing wieder an: „Weißt Du: trinken. Dabei löst sich alles in mir aus. Dann hab ich beinahe die Form, und vielleicht kommt noch die Stunde, wo ich sie greifen kann. Der Alkohol muß mir dazu verhelfen. Wenn ich auch daran sterbe. Was heißt überhaupt sterben? Es gibt Unsterblichkeit. Wir lösen uns nach dem Tode auf in den weichen Urstoff und sind Wellen. Die fluten vorwärts, kreuzen sich, mischen sich mit andern Wellen, haben Bewußtsein, lieben sich, zeugen mehr Wellen, und die verdichten sich und sinken zur Erde und werden Menschen. So ist es. Ich weiß es, Mensch.“ Er schlug Bernhard hart auf die Schulter: „Glaubst Du mir? Ich bin dabei gewesen!“ — „Natürlich!“ sagte Bernhard, „so was Neuliches hab ich mir auch schon gedacht. Aber nun lag uns bald nach Hause. Meine Mutter und meine Schwester —“ — „Deine Schwester“, unterbrach ihn Harald, „von der ahnt Ihr alle nichts. Ihr fühlst nicht, daß jeder Mensch ein Fluidum um sich hat. Daran erkenne ich die Menschen sofort und weiß, wonach sie sich sehnen. Deine Schwester will sein. Sie hat ein Fluidum um sich wie eine Gewitterwolke. Wenn man die Hand hinhält, sprühen Funken aus ihr, rote Gewitterfunken. Ich kenne sie. Sie ist eine von den Sehnsüchtigen.“ — Jetzt wurde Bernhard ärgerlich. Von der Schwester wollte er nichts hören. Er drängte entschieden zum Aufbruch: „Ich muß morgen um acht in Dienst.“ — „Ich auch“, jagte Harald und schien auf einmal nüchtern zu werden. „Soll mich verlangen, was das wird. Die Gaslaternen sollen leben!“

(Fortsetzung folgt.)

10⁵⁰ Mk.

Herren- und Damenstiefel

Original-Goodyear-Weit

in la. Ledersorten, aparten Formen und gediegener Ausführung.

Nur eigne Erzeugnisse!

NUR DREI PREISE!

105 eigne Geschäfte!

Herrenstiefel

auch aus Box-, Lack-,

Moderne Formen!



Damenstiefel

Chevreau- etc. Ledersorten

Vorzügliche Qualitäten!



Einheitspreis 7.25 zum

12⁰⁰ Mk.

Herren- und Damenstiefel

das haltbarste und eleganteste eigne Fabrikat in den neuesten Formen und erstklassiger Ausstattung.

4106

Turul-Schuhfabrik Alfred Fränkel, Com.-Ges. Magdeburg Alte Ulrichstraße 11

A. Scholz Ww empf. besond. preiswert Hängenuhren, Wecker, Taschenuhren, Gold-, Silber-, Alfenid- u. opt. Waren Reparaturen werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt.

Wernigerode, Westernstr. 2 Tapeten kaufen Sie gut und billig bei Johannes Brüning Tapeten-Spezialgeschäft. Abonnement dieser Zeitung gewähre ich 10 Proz. Rabatt

Zöpfe! sowie jede Haararbeit a. v. ausgeführt. Haar erhalten Sie am billigsten zu Fabrikpreisen wegen Erparung der Bademiete in der Zöpfe-Fabrik Karl Dieckmann Georgenstr. 3, 2 Tr., keine Ladenkulantenzahlungsbedingungen.

Schultornister Buchhandlung Volksstimme Gr. Münzstraße 3

Zur Einsegnung

empfehle schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe Mtr. von 65 Pf. bis 4.00 Mtr. Hauskleiderstoffe, alle Gewebe, in riesiger Auswahl, Meter von 32 Pf. an; Schürzen, Unterröcke, in weiß und farbig, Beinkleider, Nachjacken, Semden usw. Größte Auswahl! Billigste Preise! Gratis! Ein elegantes Konfirmationstuch.

Ernst Räbel Sudenburg Halberstädter Straße 40.

RESTE von Kleiderstoffen, Schürzenstoffen, Musselinen, Handtuchstoffen zc. ca. 200 verschiedene zu spottbilligen Preisen!

Elb-Kaufhaus

Inh.: Otto Broetje Ecke Johannisberg u. Knochenhauerstr.

Heinrich Meyer 3807 Schuhmachermeister

Peterstraße 10 Spezialwerkstatt für Anfertigung orthopädischer und naturgemäßer Fußbekleidung. Anfertigung von Fußverlängerungs-Appar., das Ruhen auf diesem Gebiete. Einzig am Platze. Gold- u. Med. Ausst. Magd

Einzig

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. 3910 Alles dies erzeugt die echte Sireknerferd-Fillemilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Sireknerferd. 2 Stüd 50 Pf. in Magdeburg: S. Jensch, Alter Markt 28. Richard Juroth, Fischlerbrücke 22. Jannenberg u. Co., Wilhelmstr. 19. Siktoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b. Juch-Apothek, Breiter Weg 124. In Suckau: Kolen-Apothek. Schwaben-Apothek. Wilhelmstr.: Ray Stahn, Drogerie. Magd Schmidt, Dg. Sudenburg: Hugo Starkloff. Gr.-Otterleben: Hugo Starkloff.

und Kälterwaren Möbel man am besten und billigsten in der 3903

Möbel-Fabrik gegründet 1845

W. Diesing Tischlermeister 4 Dreieckstr. 4 Teilzahlung gestattet. Bei je 10 Mtr. Anzahlung für 100 Mtr. Rabat.

Burg! Niegripp! Nehme Umzug nach Magdeburg am 22. oder 23. März an. Offerten an Frh. Köppl, Cracau. Sonstige Umzüge werden noch angen. D. O

Die Goldene Drei In der Jakobstraße zur „Goldenen Drei“, Da eilen die Käufer jetzt schnell herbei. Es ist zwar dort kein Schleuderausverkauf, Nur reelle Bar' geht von „Sorgger“ raus; Guter Stoff, schädel sich für billiges Geld, Drum der Käufer sich dorten gern hingestellt. Billiger noch wie im Schleuderausverkauf Gibt „Sorgger“ nen Hut noch gratis drauf. Wer zur Konfirmation bei ihm jetzt läuft ein, Spart für den Hut das Geld nicht allein, Auch der Umzug ist bill'ger — wie sonst wo der Preis. Wer dorten kauft, es zu schätzen weiß. Wie „S. Sorgger“ stets hält, was er verspricht, Auf Reellität legt er großes Gewicht! Ob Mann, Jüngling, Knabe, wer es auch sei, Findet dort Gard'robe modern und neu!

J. Sorgger Jakobstr. 3 Goldene 3 Konfektionshaus für feine Herren- und Knaben-Bekleidung sowie Arbeitsgarderobe, Hüte und Mützen Billige Preise. 4137 Gute Qualitäten.

G. Gehse

14 Johannistadtstraße 14 neben dem Wilhelm-Theater

Neustadt Sermerleben

Maß-Unfertigung

Feinste Ausführung bei mäßigen Preisen. 3943

Moderne Stoff-Neuheiten.

Calbe a. S. Zur Konfirmation Calbe a. S.

empfehle 4143

Konfirmanden-Anzüge

in jeder Preislage, in nur guten Qualitäten und tadelloser Verarbeitung.

Zu jedem Konfirmanden-Anzug Hut gratis.

Auf jedem Stück ist der Preis deutlich in Zahlen vermerkt, und bietet sich in Qualität und Preiswürdigkeit durch meinen großen Umsatz mehr als jede Konkurrenz.

Taglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten!

Elegante Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadelloser Sitz in eignen Werkstätten.

B. Rawak Einziges Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben am Platze 91 Bernburger Strasse 91

Gleiche Geschäfte in Aschersleben, Hauen, Oranienburg, Friedrichshagen, Zerbst.

Calbe a. S.

Calbe a. S.

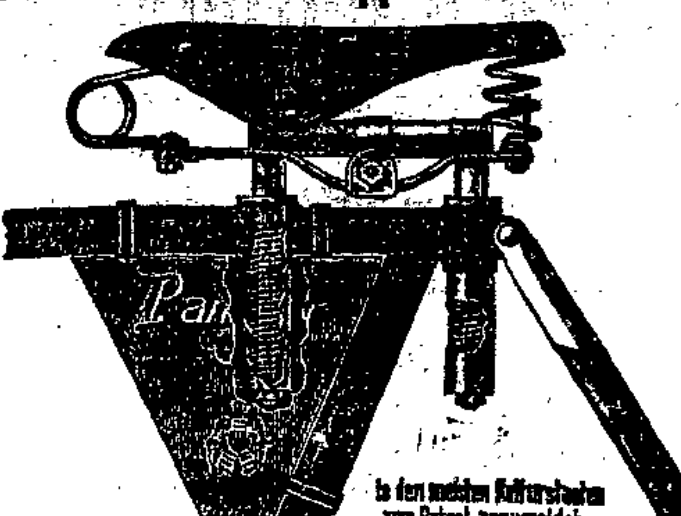
Auf Kredit! Teilzahlung! Auf Kredit!

Möbel, Betten, Polsterwaren sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen. 4040

Konfirmanden-Anzüge schwarze und farbige Kleiderstoffe. Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies Breiteweg 82, I. Ecke Venedische Str. Ecke Venedische Str.

Panzer-Räder mit doppelt federndem Sitz



Die besten Federungen
zum Patent angemeldet

Burg

Panzer-Räder mit doppelt federndem Sitz

Vorteile dieser Räder sind:

1. Große Kraftersparnis.
2. Schnelleres leichteres Fahren.
3. Vermeidung jeder Erschütterung, wodurch der Radfahrer bei tagelangen Touren nicht ermüdet.
4. Entlastung des hinteren Rades und Verteilung des Körpergewichts durch den doppelt federnden Sitz.

Zu beziehen durch die **Fahrrad-Handlung Gustav Schuppe**
Unterm Hagen 59.

Burg Markt 20 Burg

Die größte Auswahl in
Fahrrädern u. Nähmaschinen.

3885 Empfehlung:
Fahrräder b. 65 Mk. an
Nähmaschinen b. 60 Mk. an
Reparaturwerkstatt im Hause.

Heinrich Schulze.

Burg, Gr. Brahmstraße 1.
Berufe meine
Befehlshalt in empfeh.
Erkennung
3886 **W. Lilipoh.**

Lomadori. Eine freundliche
Wohnung z. 1. April z. vermieten
Zeilstraße 2. 2013

Tonbild- & Theater

Breiteweg 23, Ecke Berliner Strasse.

Eröffnung!
Sonntag den 14. März, nachmittags 4 Uhr.
Vornehm ausgestattetes Etablissement!

Tonbilder

in genauer Uebereinstimmung von Bewegung, Handlung, Ton und Wort. Vühnensmäßige Wirkung. U. a.: Peolog aus „Dofazzo“, Titania-Arie aus „Mignon“, Ballfrenen-walzer aus „Lustige Witwe“.

Saharet — Otto Reutter.
Lebende Bilder
mit künstlerischer, pianistischer Illustration, u. a. Schienerfabrikation. Hochzeit in der Bretagne. Rheinfahrt von Mainz bis Köln.

Grammophon-Vorträge
Enrico Caruso — Mad. Tetrazzini
Photographie in natürlichen Farben (System Lumière).
Vorstellung ununterbrochen von 4 bis 11 Uhr, Sonntags von 12 bis 1 Uhr (Matinee) und 3 bis 11 Uhr. Eintritt jederzeit. Jeder Besucher sieht das ganze Programm.

Eintrittspreise:

Reservierter Platz 1 Mk., Kinder 50 Pf. 4108
Erster Platz 80 Pf., Kinder 40 Pf.
Zweiter Platz 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Raucher bevorzugen

TUMA
Safy 28
Sirri 31
Cigaretten

Zigarettenfabrik TUMA Dresden

BURG

Heute **Freitag**
Sonnabend: Knoblauchwurst
Paul Flügge, Bürgermarktstr.

BURG
Restaurant weisser Schwan
Sonnabend von 3 1/2 Uhr an
Freundlichst ladet ein
3802 **Franz Lapp.**

Schuhwaren

in bekannt solider Ware in allen
Arten und Preislagen empfiehlt
Max Maack, Lübecker Str. 105

Billige Fleisch-Offerte!
Schweinefleisch 60 u. 70 Pf.
Alle Sorten Wurst billig.
Schmelzerel
S., Kurfürstenstr. 31.

Eldorado

Gr. Junkerstraße Nr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Dines Musik-, Gesang-, Spezialitäten- u. Possen-Ensemble Globus
Rentier Baschow aus
Berlin im Sarem
Original-Gesangs-Vorleser des
Globus-Ensembles.
Eine verfolgte Unschuld
Poste mit Gesang 3947
außerd. unfr. beliebt Humoristen
Gustav Alex u. Waldemar Kühnes

Freitag und Sonnabend
4050 alle Sorten
frische Wurst u. Fleischwaren
zu billigsten Preisen.
W. Klein, Sudenburg
Friedenstraße 10.

Fürstenthor-Theater
Eg. Prälatenstr. Dir. Müller-Bipart.

**Neue
Volksbilder.
Neue Burlesken!
Neue Possen!
Neue
Solonummern!**

Eintritt 20 Pfg.
auf allen Plätzen
gegen Vorzugstart

Walhalla-Theater

Sonnabend, 14. März
Vorletztes Gastspiel
Otto Reutter

Anfang der Vorstellung 8 Uhr
9 1/2 Uhr: **Otto Reutter.**
Noch nie erreichter 3854
sensationaler Erfolg!

Stephansballen
Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Groß-Ottersleben :: Restaur. zum Alten Fritz.

Sonnabend **Zweites großes Kappenfest.**
den 14. März
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. 3799
Gegebenst ladet ein **Wilhelm Achilles.**

Kaiser-Theater

lebender tanzender musizierender
(Tonbilder) **Photographien** (Tonbilder)

15 Kaiserstraße 15
zwischen Kronprinzeng- und Wilhelmstraße.

Eröffnung Sonnabend nachm. 3 Uhr

Hochdezent, amüsanter, sensationelles
Familien-Programm. 4123

Täglich: Dauervorstellung von 3 bis 11 Uhr.

Preise der Plätze 10 bis 45 Pfennig.

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung!

Hofjäger

Grosser wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag

Nur für Damen!
Montag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin

spricht über:
**Wie erhalten wir uns gesunde und
schöne Frauen?
Wie verhüten wir das vorzeitige Ver-
blühen der Frauen?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?**

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen
muss. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. —
Bemerkende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauen-
leiden. — Verkrüppelte Frauen. — Das Werden des Kindes
und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der
Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen.
— Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden:
Krankheiten, Entzündungen, falschen Laagen, Kindersterb-
lichkeit. — Der Malheurismus und die Beschränkung der
Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen,
siehe und trauere ein Unglück für Familie und Volk. — Ver-
trauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.
Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze
fernere Leben.

Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer.
— Siehe unten Vorverkauf. —
Welche begeisterte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden,
geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M.,
Wiesbaden, Althausen i. E. usw. ebenso hervor, wie aus
mehreren hundert an die Vortragenden gerichteten privaten Zu-
schriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort.“
Prof. Dr. B. B. in W. — „Bin ganz einverstanden mit Ihren
Ausführungen, die sich auch frei hielten von jeder Begünstigung
der Kurpfuscherei.“ Dr. G. F. in E. — „Mögen alle Mütter
mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die
schwere Arbeit der Aufklärung der Kinder erspart bleibt.“ Frau
L. in E. — „Innigsten Dank für die beiden Vorträge. Als
Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte
tief eingepägt usw.“ Frau A. D. in D. — „Noch sehe ich
unter dem Banne des von Ihnen gehaltenen Vortrags. Sie
müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf
den rechten Weg geholfen zu haben.“ M. G. in D.

Hofjäger

Grosser wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag

Nur für Herren!
Dienstag, 17. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin

spricht über: 2032
**Was der Mann vom Geschlechtsleben
des Weibes wissen muss.**

Aus dem Inhalte des Vortrags:
Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre und ihre
Gefahren. — Jugendvorurtheile und -sünden. — Die falsche
Scham der Eltern und die wahre Moral. — Das Erhalten der
jungen Leute in Unwissenheit, fast die einzige Ursache ihres Ver-
derbens und des Fehltritts. — Die Geschlechtskrankheiten. —
Nur wahrhaft moralisch und rein denkende Eltern können eben-
solche Kinder erziehen. — Die heutige Prostitution und falsche Ge-
ziehung. — Die Kinderpflege. — Kleidung. Diät. Berufsleben.
— Der Liebestraum und der Brautstand. — Jungfrau und
Gattin. — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden in
und vor der Ehe und die daraus resultierenden Frauenleiden
und Kindergebrechen. — Was muß der Mann wissen, um sein
Weib glücklich zu machen, und gesunde und lebensfähige Nach-
kommen zu haben? — Die Kinderherblichkeit. — Kinderlosigkeit.
— Zu viele Geburten, schwere Geburten, Fehlgeburten, falsche
Schwangerschaft usw. — Das Weib als Sklavin des Mannes.
— Das Weib als feine Vertraute und tapfere Kämpferin im
Leben. — Vertrauliche Worte.
— **Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer.**
— Siehe unten Vorverkauf. —
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Vorverkauf. An der Abendkasse ist der Andrang
immer außerordentlich groß, daß wir uns
im Interesse des Publikums veranlaßt ge-
sehen haben, einen Billettverkauf einzurichten. Billette für den
Damen-Vortrag sowohl wie für den Vortrag
für Herren von **heute an** erhältlich im **Hofjäger.**

Das Tagesgespräch von ganz Magdeburg bildet

Wilhelm Hagenbeck's
Größte Raubtier-Dressurschau der Erde
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.
Fernruf 690. — Haltestelle der Elektrischen. — Fernruf 690.

Freitag den 13. März, abends 8 Uhr
High-Life-Evening
Rendezvous der vornehmen Welt

Neu! Non plus ultra Neu!
Ringkampf des Boxmeisters Adolf Busch mit 6 Eisbären
Neu! Grand Succès Neu!

Zum erstenmal!
Mit **Cleonora und Clown Polly**
mit ihrer Exzentrik- und ballspielenden Dogge.
Zum erstenmal!

5103
70 dressierte Eisbären! 70
sowie alle übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg neuen
artificialen Attraktionen.

Sonnabend den 14. März, nachmittags 4 Uhr
Familien-Matinee
Halbe Preise für Kinder unter 12 Jahren.

Billett-Vorverkauf bis abds. 5 1/2 Uhr im Zigarrengeschäft von
S. Jacobs, Ulrichsbogen, sowie für Nachm. an der Zirkuskasse.

Stendal
Vogelgesang.

Sonntag den 15. März, auf viel-
seitigen Wunsch nochmals
Gr. hum. Bockbierfest
unter gütiger Mitwirkung des Musik-
vereins „Affordion“.
Freundlichst ladet hierzu ein
4140 **Rosnick.**

Fermersleben
Magdeburger Hof.

Am Sonnabend den 14. März
abends 8 Uhr
Großes Bockbierfest
verbunden mit Kappenfest
wogu freundlichst einladet
2028 **Hermann Grotzsch.**
Achtung! Weinmann kommt!

Aug. Busse, Venedische Str. 4a
Empfehle meine
ff. Hausschlachtwaren
sowie ff. marinierte Fische mit
3993 saurer Sahne.
Heute **Schlachtfest.**

Wilhelm-Theater.
Abendlich größter Erfolg!
Der Mann mit den drei Frauen.
Sonntag den 15. März 1908
nachmittags 3 1/2 Uhr
Mausfell Ritouche.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 14. März 1908
Die Hermannschlacht.

Zentral-Theater
Direktion Anton Lölgen

Letzte 2 Tage
des **Riesen-Programms**
u. a.:

Mizi Gizi
Vortragstäublerin in ihrer
Orig.-Szene: **Im Rausch.**

Willé Bros
Serv. vort. Kopf-Equilibristen.

Siegwart Gentes
i. l. Gletsch. D. Opernprobe
u. famit. glänz. Attraktion.

Wegen Sonntag
2 Vorstellungen

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Halbe Preise.
Abends 8 Uhr:
Gewöhnliche Preise.

Siehe beachten! Bitte lesen!
Nicht warten! Gleich einkaufen!

Neute Sonnabend Anfang
sensationell billigen Preise im

= Ausverkauf der Violetta-Parfümerie =

nur Alter Markt 20-21 nur Alter Markt 20-21
4160 (Auf blaue Firma bitte zu achten.)

Wegen beabsichtigter Geschäftsverlegung verlaufe ich zu folgenden Preisen:

3 Briefe engl. Seifpapier nur 9 Pf.	3 Stück Blumenfettseife nur 42 Pf.
3 Stück Toilette-Bimstein 15 "	3 Stück herrl. Edelweißseife 45 "
3 Dosen feinstes Lanolin 17 "	3 Stück Lanolinfettseife 55 "
3 Pack Kaiser-Waschblau 10 "	3 Stück Myrthen-Creme- od. Mandelfettseife 68 "
3 Tuben ung. Bartwische 14 "	1 feib. Bartbinde sehr gut 20 "
3 Pack Kopfwaschpulver 25 "	1 fl. Bartwasser m. Kamm 39 "
1 fl. fein. Blütenparfüm 25 "	1 fl. hoch. Weidenhaaröl 25 "
1 fl. prächt. Extrakt früher 85 Pf. 50 "	1 Pf.-Wäsche Bohnermasse 65 "
3 Stück La. Mandelfettseife 20 "	1 fl. flache Lodewasser 45 "
3 Stück hoch. Blumenfettseife 24 "	1 fl. Franzbranntwein 43 "
3 gr. Stk. Guimaudefettseife 28 "	1 fl. Birkenkopfwasser 70 "
1 Schachtel La. Zahnpulver 9 "	1 Zahnbürste ganz vorzügl. 20 "

1 Posten Kartonseltens sowie diverse Sorten Parfüm sehr billig.
Kopf- und Kleiderbürsten, Haar-Unterlagen, Zelluloidwaren, Frisierkämme sowie alle vorhandenen Waren ganz enorm billig.
Stapelwaren werden ergänzt und bemerke, daß alle Qualitäten streng reell sind.

Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg
Fernsprecher 404 — Bureau: Knochenhauerufer 27/28 — Fernsprecher 40
Sonntag den 15. März, vorm. 10 1/2 Uhr, im „Weißen Kirch“, Friedrichsplatz
Große Versammlung der Mitglieder sämtliche Bezirke

- Tagesordnung:
1. Ursachen und Folgen der Wirtschaftskrisen.
Referent: **Gauleiter Joseph Stammer aus München.**
 2. Aufstellung eines Kandidaten zum nächsten Gewerkschaftskongress.
 3. Verschiedenes.
- Kollegen! Es ist unbedingt erforderlich, daß eine lebhaft. Agitation für den Zweck dieser wichtigen Versammlung entfaltet wird. Mittelt die Pässigen und Säumigen auf und veranlaßt, daß sie pünktlich erscheinen. Am Sonntag muß die Parole für die gesamte Kollegen lauten: Auf zum Massenbesuch der Versammlung!
Die Verwaltung.

Verlassen

Sie sich darauf, die beste med. Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen usw. ist 3921

Stechenpferd - Oerferschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd.
Bittoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.
Richard Smroth, Eischlerbrücke 22.
In Verkauf: Schwann-Apothete.
Neustadt: Kaiser-Apothete.
Subenburg: P. Starkhoff.

Öffentliche Versammlung

der Kupferschmiede und der in Kupferschmiedereien beschäftigten Personen
am Sonntag den 15. März, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Einberufer.

Freireligiöse Gemeinde (E. V.)

Montag den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehause
Karlstraße 1: **Vortrag** des früheren evangelischen Geistlichen Herrn Adolf Stern aus Karlsruhe. Thema: **Athen u. Jerusalem in ihrer Bedeutung f. d. Kulturgeschichte d. Menschheit**
3978 Der Vorstand.



Feinste Cokosnussbutter zum Backen Braten und Kochen
Man sammle die Gutscheine wegen d. Gratisabruhen - ketten u. - schirme
Vertreter Hermann Heilwig jr.
Gouvernementstraße 5.

Magdeburgische Bürger-Begräbniskasse

Die stimmberechtigten Mitglieder der Kasse werden zu der am **Dienstag den 17. März d. J.** abends 7 1/2 Uhr, im Korteischen Restaurationslokale, Margaretenstr. 1, stattfindenden **ordentl. Generalversammlung** eingeladen.
Tagesordnung:
1. Mitteilung der Revisoren über den Befund der Prüfung des Jahresabschlusses und über die Vermögenslage der Kasse im allgemeinen. Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von 2 Revisoren und eines Stellvertreters für 1908.
Magdeburg, den 4. März 1908.
Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 19. März d. J. abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hüttenfeld, Knochenhauerufer Nr. 27
Sitzung.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Jahresbericht der Sekretäre.
3. Beratung der Anträge zur Kartellkonferenz, Wahl der Delegierten
4. Verschiedenes.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Leihhaus M. Korn

Franziskanerstraße Nr. 3a
gegründet vor 20 Jahren
täglich bis abends 8 Uhr geöffnet. 4153

Zu Familien-Festlichkeiten

Halte mich als **Harmonikaspieler** (Arch. Instrument) best. empfohlen
Meinhardt, Groß-Ottersleben
Frankfurterstraße 1. 2033

Stellung

erhalten mehrere Mädchen, auch Landmädchen d. Frau **Berta Pundermarl**, Stellenvermittlerin, Burg, Hädersdorfer Straße 2. 4145

Barleben!

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. April d. J. gesucht.
Frau **Fleischermstr. A. Kuhlmann.**
Wickelmacherin f. dauernde Beschäftigung. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.
Malerlehrling zu Öftern gesucht gegen wöchentliche Vergütung. **Gallert, Reustadt, Friedrichsplatz 1, l.**

Freienhauer - Lehrling

sucht **A. Gerling, Weinberg 15.**
Lehrerlehrling wird zu Öftern eingestellt **Schmidstr. 45.**
Fleischn. u. Zahntechnikerlehrling gesucht **Krauß, Kolbenstr. 22.**
Frl. **Wohnung**, best. a. Stube, 2 u. Kch., z. 1. Apr. z. v. Nr. 6 Ehr **Räder, Gr.-Ottersleben, Wittagsstr.**
Frl. **Loge**, sep. Gg., Wg. 3 ZK zu verm. **Freitweg 267, v. 2. Et. 11.**
Frl. **Hofwohnung**, 6 ZK, z. 1. April **Lohmer Straße 3, Trabe.**
Kaufm. **Logis** sof. f. 1 od. 2 Herrn **Petersbader Straße 19, v. 2. Et. 1.**
Appr. **Apotheker** beh. alle Krankheiten, spez. 1 Autorität in Geschlechts- u. **Oranienstr. 62, v. r.**

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme sowie die zahlreichen Stanzspenden beim Hinscheiden unsres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinen lieben Kollegen unsern herzlichsten Dank. Herrn **Pastor Jäger** herzlich. Dank für die tröstenden Worte am Sarge des lieben Entschlafenen.

Die trauernd. Hinterbliebenen Witwe Danker

nebst Kindern.

Standesamt.

Magdeburg-Mühlstadt, 12. März. Aufgebote: **Stellmacher Karl Otto Wilhelm** Hochmuth hier mit **Kartha Hierburg** in Schandenthal, Arb. Wilsch. Jecho mit **Emma Cär** geb. Rosenreiter. **Eigenbahnarbeiter Franz Pöhl** hier mit **Wally Kunde** in Güstern. **Schlosser Gregor Max Berger** hier mit **Berta Emma Lange** in Bette. **Seiler Herrn. Golze** hier mit **Hulda Kersten** in Biederitz.
Eheschließungen: **Telegr.-Arb. Julius Diez** mit **Anna Hennig** **Schmied Karl Koch** mit **Anna Mebler**. **Schlosser Friedr. Kummel** mit **Ida Emma**. **Arb. Johann Klock** mit **Emma Bagner**. **Arb. Ewald Krug** mit **Ema Wagemann** geb. **Schüler**.
Geburten: **Getrub, L. desig.**

Verichtigung.

In den Standesamts-Nachrichten der Nummer 41 sind die Hebräischsten Budau und Neustadt verlesen worden. Ferner darf es beim letzten Todesfall unter Budau nicht Schang, sondern es muß Schang sein.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25. 3858

Ortskrankenkasse für die im Maler- und Lackierergewerbe beschäftigten Personen Magdeburgs.

Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Bericht der Rechnungsprüfer. 3. Kassenangelegenheiten.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für Tapezierer im Gemeindebezirk Magdeburg.

Ordentliche Generalversammlung am Sonnabend den 21. März, abends 8 1/2 Uhr 1908, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19, mit folgender Tagesordnung:
1. Vorstand- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.
Um recht rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand. **Max Ulrich**, Vorsitzender. 4147

Von der letzten Pfandversteigerung
Koch- und Zuckertöpfe sehr billig zu verkaufen
Leihhaus M. Korn
Franziskanerstraße 3a
Silb. Perrenuhren, Gold. Damenuhren, Ketten, Ringe, Armbänder, billig zu verkaufen
M. Korn
Moderne Wanduhren mit Schlagwerk, billig zu verkaufen
M. Korn
Einige sehr schöne Teppiche billig zu verkaufen
M. Korn
1 Geige, 1 Panharmonika (Arch. 8 Röhre), billig z. veranf.
M. Korn
Gut erhaltene Schrübe, sehr billig zu verkaufen
M. Korn, Franziskanerstr. 3a

Offerte für Neustadt
Schweinefleisch, Bauch 60 J, Rindfleisch, Karbonade u. Schinken 75 J, Leberwurst und Sülze 75 J, auch habe ich 2 Btr. Statwurst billig abzugeben
M. Reppin
Pundsbürger Straße 30.

L. Mannheimer
Breiteweg 120, I. Et., Ecke Braunehirschstr.



Mass-Anzüge Paletots
aus deutschen und englischen
Stoffrest-Coupons v. 32 bis 58 Mk.
von bedeutend höherem realen Wert.
Konfirmations- u. Jünglings-Anzüge entspr. billiger.
Warum erfreut sich mein Massgeschäft einer steigenden Beliebtheit?
Well meine Gelegenheits-Kassa enthält feinsten Stoffreste und Coupons ohne Verteuerung durch hohe Ledermiete u. andre Spesen direkt der Kundschaft zugute kommen.
Warum ist der Zuspruch fortwährend im Wachsen
Well ich meine Kunden persönlich und gewissenhaft bediene und in bezug auf Sitz und Haltbarkeit jede Garantie übernehme.
Ein Kunde empfiehlt mich dem andern das ist die beste Reklame!
Neuheiten für 1908 sind stätlich eingetroffen und hat bei meinen Preisen niemand nötig, jetzt ältere oder unmoderne Sachen zu kaufen. 3920

baudet. An den Stadtvätern, die es immer wieder fingen, wird noch viel Erziehung geübt werden müssen.

Die Beratung über den Tiefbauetat leitete eine Debatte über den Wert der Uebernahme von Arbeiten in städtische Regie ein. Der Magistrat hatte sich zu dem Versuch entschlossen, auszuprobieren, ob sich die Ausführung von Pflasterarbeiten in eigener Regie empfehle. Genosse Haupt erkannte das an, aber wie wild fielen die Spießer über ihn her und schrien über eine Gefährdung der Gewerbetreibenden: keine Arbeiten in eigener Regie, nicht mal einen Versuch! Das führte zu unabsehbaren Konsequenzen und sei der Anfang vom Zukunftsstaat. So lenkten sie die Debatte auf das politische Gebiet. Merkwürdigerweise griff der Oberbürgermeister deswegen nachher unsere Genossen an, obwohl er der einzige gewesen war, der ihm zugestimmt hatte. Die Debatte führte schließlich noch zu einem Zusammenstoß des Vorsitzenden mit dem Genossen Haupt, der zweimal einen Ordnungsruf erhielt. Die Versammlung beschloß dann, nicht einmal einen Versuch mit Pflasterarbeiten in eigener Regie zu unternehmen. Das ist echt manchesterliche Kommunalpolitik!

Am nächsten Donnerstag wird voraussichtlich keine Sitzung stattfinden.

Kobelt als Kobold.

Gestern hat auch unser Magdeburger Bloß-Abgeordneter, Herr Kobelt, im Reichstag eine Rede gehalten, die von den Blättern leider sehr kurz wiedergegeben wird. Sie muß aber sehr genausprechend gewesen sein, denn das Haus kam aus dem Lachen nicht heraus. Da auch unser Reichstagsbericht die schöne Ansprache nicht genügend würdigt, so wollen wir sie hier nach der „National-Zeitung“, die dem Herrn doch sicher gutgesinnt ist, wiederholen, um unsern Lesern einen richtigen Begriff von der „parlamentarischen Tätigkeit“ des Kuddelmuddel-Erwählten zu geben.

Danach hat Herr Kobelt sich also vernehmen lassen:

„Es ist ja hier bald so, als ob jeder, der auf die Tribüne kommt, nur auf die Fleischer schimpfen will. (Heiterkeit.) Wenn einer nur sagt: „Die Fleischpreise sind zu hoch!“ da rufen Sie gleich Bravo! (Heiterkeit.) Dabei haben Sie sich doch gewiß noch nicht um die Sache richtig gekümmert. Ich selbst habe noch erst kürzlich 80 Mark für die Schweine bezahlt. (Große Heiterkeit.) Da ist nichts zu verdienen. Oder haben Sie vielleicht schon einen reichen Handwerker gesehen? Ist das eine Art, sich immer hierher zu stellen und einem ehrenwerten Stande die größten Grobheiten zu sagen? (Heitere Zustimmung.) Sie reden immer davon, daß der Zentner Fleisch im Großhandel 54 Mark kostet, das Pfund Fleisch aber 1 Mark. Ja, können wir denn noch etwas anderes genießen wie Karbonaden? (Große Heiterkeit.) Kein Fehler, daß das Vieh einmal einen hohen Preis bekommen hat. Nicht nach Gewicht, sondern nach Geld wird gekauft. Gehen Sie sich doch einmal ein Pfund Wurst und schneiden Sie es einmal aus in Rehpfeffermengen. Da werden Sie sich wundern. (Heiterkeit.) Wenn es den Schlächtern so gut geht, warum lassen Sie von der Rechten ihre Söhne nicht schlächtern werden. (Lebhaftes Gekuckel links.) Im Schlächtergewerbe sieht es ganz anders aus, als Sie sich vorstellen. Eine Preisberechnung auf Grund des Lebendgewichts ist unrichtig, weil die inneren Verhältnisse der Märkte differieren. Die Unterschiede in der Schlächterfertigkeit sind viel zu groß. Schlachten Sie mal einen Ochsen... (Stürmische Heiterkeit.) Nehmen Sie einen bayerischen Landbock... (Erneute Heiterkeit.) Die Herren (zur Rechten) sind nie zufrieden. (Widerstand rechts!) Sehr richtig links.) Das richtige ist, das Vieh nach Schlachtgewicht zu handeln und zu wägen. Schreiben Sie doch die Lebendgewichtspreise daneben; dann sind Sie über den Berg und brauchen das Vieh nicht mehr zu beloppen von hinten und von vorn! Im übrigen stelle ich den Landwirten ein viel besseres Zeugnis aus, als die Herren von der Rechten selbst.“

Die „Wolff, Ztg.“, die als freisinniges Bloßorgan dem Bloßabgeordneten sicher noch näher steht, läßt die Bieder Magdeburgs folgendes sagen:

„Rein Landwirt scheint diese Tribüne verlassen zu können, ohne auf das Fleischergewerbe herangekommen zu haben. (Heiterkeit.) Sie tun immer so, als ob der Fleischer wer weiß was verdienen. Da frage ich Sie: Haben Sie schon einmal einen reichen Handwerker gesehen? (Große Heiterkeit.) Lebendgewicht ist unbrauchbar, denn der Arbeiter kauft heute nicht mehr nach Gewicht, sondern nach seinem Gelde. (Stürmische Heiterkeit.) Der Arbeiter kauft für 10 oder 20 Pfennig Wurst, er könnte ja gar nicht angeben, welche Menge Wurst er für diesen Preis verlangen könnte. Kaufen Sie Sie sich doch einmal ein viertel Pfund Wurst, was Sie dafür kriegen. (Große Heiterkeit.) Und schneiden Sie doch auch mal ein viertel Pfund Fleisch aus! Das geht nicht, höchstens bei Karbonade. (Stürmische Heiterkeit.)“

Daß die fleischige Ansprache im Hause und insbesondere bei den im Bloß vertretenen Parteien ein richtiges Echo fand, zeigte Graf Schönerling, ein Führer der Konservativen, der unmittelbar nach Kobelt erklärte:

Um den erweiternden Eindruck der letzten Rede nicht abzuschwächen, verzichte ich auf weitere Ausführungen. (Weiterer Beifall.)

Und ein bürgerliches Blatt, die „Deutsche Tageszeitung“ würdigt den Fleischermeister aus Magdeburg in ihrem Stimmungsbild:

„Herr Kobelt, der diesmal seine Rede nicht von Papier ablas, eiferte aber in einer so grotesken Art, daß das Haus aus dem Heiterkeitssturm ob des ungewollten Witz-Kobolds keine Minute herauskam.“

Wir haben zur Charakterisierung des Herrn Abgeordneten nur bürgerliche Stimmen zitiert, nur Stimmen von Leuten, deren

Freunde in Magdeburg ihn gewählt haben. Sicher wird Herr Kobelt sich über das Spiegelbild freuen und seine Wähler noch viel mehr!

— Die Gegner an der Arbeit. Am Montag dieser Woche hatte sich im „Eiskeller“, Eubenberg, ein kleiner Konventikel zusammengefunden, um über die Frage zu diskutieren: „Wie beläufen wir den Konsumverein?“ Der Vorkämpfer der Zusammenkunft, ein Zimmermann Jarzmann, der in der Helmstedter Straße eine Brothandlung betreibt, entwarf den Anwesenden einen Kampsplan, der aber von so viel Unsinn triefte, daß uns der Raum zu schade ist, auf diese konfusiven Ideen näher einzugehen. Immerhin, die Gegner sind am Werke! Das muß die Mitglieder des Konsumvereins mahnen, auf der Wacht zu sein, und sie veranlassen, den Verein immer mehr zu stärken und leistungsfähiger zu machen durch Steigerung des Umsatzes und Werben neuer Mitglieder! Setzt der Arbeit der Gegner eure Arbeit entgegen!

— Der Vortragszyklus des Genossen Nühle, der vom Bildungsausschuß veranstaltet worden war, ist am Donnerstag mit dem achten Vortrag beendet worden. Der Vortragende hatte die Entwicklung der Wirtschaft zu behandeln. Vom Ursprünge des Menschen ausgehend, zeigte er, wie sich aus dem alten, rohen Kommunismus die privatwirtschaftliche Produktion entwickelte, wie das unterwegliche Privateigentum (Grund und Boden) zur Sklaverei, zur Leibeigenschaft und Fröbrigkeit führte. Dann wurde das Handwerk von seinen Reformen bis zum Aufkommen des Geldes als Kaufsmittel behandelt, und im Anschluß daran die Begriffe Gebrauchsgut, Ware, Wert, Mehrwert erörtert. Die Periode des Handwerks wurde abgelöst vom Zeitalter des Kapitalismus, dessen einzelne Stadien durch die Kooperation, die Manufaktur und die Einführung der Maschine bezeichnet werden. Die Maschine schafft die Großindustrie und die Monopol- und Kräftewirtschaft. Ungeheure Kräfte wurden hier entfesselt, Kräfte, deren das Privateigentum nicht mehr Herr werden kann, die der Gesellschaft zum Schaden gereichen müssen und nur durch die sozialistische Produktion gebändigt werden können. Die Vorträge waren alle gleichmäßig gut besucht. Die Besprechung, die man auf Grund früherer Erfahrungen heute durch, daß der Besuch abflauen würde, sind glücklicherweise unberechtigt gewesen. Das ist nicht nur ehrend für den Vortrager und die Teilnehmer, sondern auch für den Vortragenden, der es verstand seine Hörer so zu fesseln, daß sie immer gern kamen. Der Bildungsausschuß wird jedenfalls auf diesem Wege fortfahren, der Arbeiterschaft zumute.

— Eine Terrorismandgeschichte. Bei dem Kutscherstreik vor zwei Jahren sollen die Arbeiter Schläger und Koch zwei Arbeitswillige bedroht haben. Diese beiden „nützlichen Elemente“ waren Leute, die überall auftauchen, wo es gilt, das Unternehmertum aus der Not zu reißen. Haben sie ihre Mission erfüllt, so ist schnell ihre Spur verloren. So ging es auch mit diesen beiden Arbeitswilligen. Sie waren unbeschädigt geblieben, obwohl das Gericht, das gerne gegen die Uebeltäter verhandeln wollte und dazu der beiden Arbeitswilligen als Zeugen bedurfte, eifrig nach ihnen suchen ließ. Schließlich entschloß man sich, ohne diese beiden wichtigen Zeugen zu verhandeln. Am Donnerstag stand Termin an vor dem hiesigen Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Niedenjahr. Drei Zeugen, nämlich ein Schuhmann, ein Produktist und ein Hofmeister, waren geladen, aber keiner von ihnen wußte etwas auszusagen. Der Amtsanwalt beantragte darauf Vertagung. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Landsberg, plädierte dagegen dafür, sofort eine Entscheidung zu fällen, und zwar auf Freisprechung zu erkennen, da die Herren Arbeitswilligen doch nicht aufzufinden sein würden. Das Gericht entschied sich jedoch für die Vertagung. Der Umstand — so begründete der Vorsitzende den Vertagungsbeschluss —, daß die Zeugen sich aus Furcht vor dem Terrorismus der Angeklagten verborgen halten, sei kein Anlaß, diese freizusprechen. . . . Anders als in unsern Köpfen malt sich in diesem Kopf die Welt!

— Zu der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurden sieben Armenpfleger gewählt. Ferner wurde die Gewährung eines Witwengeldes, die Unterstützung eines Lehrers und die Zustimmung zu den Kosten für eine drei- bis viermonatige Unterbringung eines städtischen Beamten in der Lungenheilanstalt Postau ausgesprochen. Ebenso wurde ein Gelandeaustausch in der Gemarkung Varleben mit dem Gutsherrn Richard Bachau in Eubendorf genehmigt.

— Ein Zusammenstoß mit einem Auto beschäftigte am Donnerstag das hiesige Schöffengericht. Am 5. Oktober v. J. kam der Chauffeur Emil Laue hier mit dem Automobil des hiesigen Kaufmanns Weichsel von Heyrothsberge die Berliner Chaussee entlang. Vor ihm fuhr ein mit Bohlen hoch beladener Lastwagen, der ihm die Ausfahrt verperrte, so daß er das von Magdeburg kommende Fuhrwerk des Handelsmanns Meinede nicht rechtzeitig sah. Der Kraftwagen wollte den Lastwagen überholen und links davon vorbeifahren. Unglücklicher Weise wollte Meinede zu gleicher Zeit rechts ausbiegen. Als das Pferd den herandräusenden Kraftwagen sah, scheute es, warf den Wagen nach rechts herum und so kam es, daß das Meinede'sche Fuhrwerk und das Automobil zusammenstießen. Die Scherzstangen des Fuhrwerks zerplatzten und die eine drang noch in den Sitz des Automobils. Laue wird nur zur Last gelegt, er habe den Unfall dadurch verschuldet, daß er mit einer größeren Geschwindigkeit als 15 Kilometer die Stunde gefahren sei. Vorgeschrieben ist, daß Kraftwagen in zusammenhängenden Ortschaften und auf nicht überhöhten Wegen nicht schneller als 15 Kilometer in der Stunde fahren sollen. Laue soll auch nicht zeitig genug Signale gegeben haben. Er bestreitet jedes Verschulden und meint, der Handelsmann trage die Schuld, weil er dem Fuhrwerk nicht rechtzeitig ausgebogen sei. Der gegen den Strafrecht in Höhe von 40 Mark erhobene Einspruch,

hatte den Erfolg, daß Laue freigesprochen wurde, da die Beschlüsse ergab, daß er rechtzeitig und wiederholt geuldet hatte, auch in solchen Fällen konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

— Unfall. Der Schiffsordnungs-Präsident, Herr Dr. Knochenhauer, 87 wohlhabend, fiel am Donnerstag in seiner Wohnung hin und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu. Der Unglückliche wurde mittels Droßke nach der Krankenanstalt Eubenberg gebracht.

— Zusammenstoß. Am Donnerstag nachmittag scheuten in der Bäckerstraße in der Neustadt vor einem Automobil zwei vor einem Kleinwagen befindliche Pferde. Die Tiere sprangen in den Augenblick zur Seite, als ein Motorwagen der Straßenbahn (Völkner Linie) angelaufen kam, dessen Vorderperron dem Handpferd des Kleinwagens die Brust aufstieß. Der Kutscher des Kleinwagens floh in das gerade vorbeifahrende Auto und kam mit dem Schrecken davon.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 18. März d. J. abends 8 Uhr, findet im „Fürstenhof“ das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Franz Balbes statt. Als Solisten werden die Orchestermitglieder Herren Ernst Seifert (Violine), Gustav Gerde (Kontrabaß) und Friedrich Scharrf (Klavier) aufzutreten.

— Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz findet kommenden Donnerstag für Fräulein v. Nagy statt. Zur Aufführung gelangt „Der Kaskadenbinder“.

— Hinweis. Von der Firma Friedrich Meyer, Bäckerstraße 22, liegt heute für Neue Neustadt, Alte Neustadt, Varleben, Rothensee und Eubendorf ein Prospekt bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen. — Desgleichen sei auf den Prospekt hingewiesen, den die Firma Martin Holz, Bäckerstraße 30a, der heutigen Nummer für Neue Neustadt, Varleben, Rothensee und Eubendorf hat beilegen lassen.

Letzte Nachrichten.

Offenbach a. M., 18. März. Der Direktor des hiesigen städtischen Gas- und Wasserwerks hat sich gestern abend erschossen, vermutlich wegen beruflicher Schwierigkeiten. — Unsere Leser erinnern sich der Kommunalstürme in Offenbach, über die wir kürzlich berichteten. Wahrscheinlich hängt der jetzige Selbstmord auch mit diesen Zuständen zusammen.

Belgrad, 18. März. Die Ermordung der beiden Nobakowitsch im Gefängnis der Belgrader Polizeipräfektur zu Ende September des Vorjahres bildet wieder den Mittelpunkt der Diskussion. Nach längeren Untersuchungen entschied der Gerichtshof der Stadt Belgrad, daß beide Nobakowitsch widerrechtlich getötet wurden. Die Schuld trafe aber nicht den Polizeipräsidenten Zerowitsch oder den Kommandanten der Gendarmerie Wukowitsch, da der Minister Petrowitsch persönlich die Befehle erteilt habe, aber als verantwortlicher Minister nicht strafrechtlich verfolgt werden könne. Dagegen entschied der Kassationshof, Zerowitsch und Wukowitsch sollten als Schuldige verfolgt werden. Demgegenüber blieb der Gerichtshof erster Instanz bei seiner Begründung, den Minister des Innern treffe die Verantwortung, und nun hat eine Plenarsitzung des Kassationshofs zu entscheiden, ob Minister Petrowitsch oder die ihm untergeordneten Organe für die zweifelslos festgestellte Ermordung der beiden Nobakowitsch sich zu verantworten haben.

Paris, 18. März. Es steht nunmehr fest, daß die Regierung, sobald der Gesandtschaftsbesuch wiedereinstellt, wegen antimilitaristischer Propaganda entlassenen Beamten an die Kammer zurückgeht, die Vertrauensfrage stellen wird.

Briefkasten.

Allen Briefkastenfragen ist die Ehrenamts-Liturgie beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragebogen erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigelegt ist, nicht.

Zimmerer-Ordnungskasse. Der Bericht ist dem doch zu inhaltlos.

H. R. in S. 1. Darüber sprechen Sie am besten mit einem Rechtsanwält, der Einsicht in die Akten nimmt. 2. Dazu haben die Herren kein Recht.

R. S. Sie müssen die Sachen in der städtischen Desinfektionsanstalt reinigen lassen. Wenn Sie mittellos sind, beantragen Sie Erlaß der Kosten.

R. 50. a. Solche Anstalten kennen wir nicht. b. Abkömmlinge und demnachlose Kinder.

Für die Partekasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: Nr. 17, von S. 1.—, Karrenabend bei Stridde, Fabrikstraße, 1.60; Sitzungsgeld von S. 0.50. Prozente der Lagerhalter 9.80. Druckerei-Beitrag von Budau 4.30. Bogeler's Geburtstagsfeier 1.07. Vom Bergmühen A. R. 14.10. 4 Stück Erbsbücher 0.40. 7 Protokolle, A. R. 3.50. Marktenbergschuh von B. S. 0.20. Rede Nebels 0.10. Von den Stammgästen bei F. Goldner, Schmidtstraße, 1.—. W. und S., Neustadt, 6.—. Sachsenhof 54.15. Herbst Bierhalle 63.35. Chorum 53.45. Weißer Tisch 53.45. Krone 31.95. Vereinsbeiträge 1194.90 Mark. S. Giefede.

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Sonnabend den 14. März: Stillfast heiter, aber veränderlich; zeitweise leichte Niederschläge. Frostwetter.

H. ESDERS & Co.

Breiteweg 45-47

Konfirmanten-Anzüge Mk. 10.50 bis 40.00
Prüfungs-Anzüge . . . Mk. 9.00 bis 35.00

Herrn-Anzüge Mk. 12.50 bis 59.00
Herrn-Paletots Mk. 12.50 bis 65.00

In allen Abteilungen:
Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten!

Elegante Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

In allen Abteilungen.
Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten!

Schleuniger Ausverkauf

wegen anderweitiger Vermietung des Ladens.

Ich gebe meine **Filiale in Buckau** an!
Innerhalb 10 Tagen muss der Laden geräumt sein.

Das reichsortierte neue Sommerlager und die Restbestände vom Winter kommen zu jedem annehmbaren Preise **schleunigst** zum Verkauf.

Damenmäntelhaus Schönebecker Straße 29-30

Ecke Gärtnerstrasse.

5963

Anfertigung von Konfirmandenkleidern

edellos sitzend, neueste Modarten
sauberste Näharbeit von **3.00** Mk. an

Schwarze Kleiderstoffe nur beste Greizer Waren 2.25 1.75 1.45 1.10 bis **90** Pf.

Farbige Kleiderstoffe neueste Farben, beste Qualitäten 2.45 1.65 1.25 95 bis **82** Pf.

Bei Bestellung genügt eine geringe Anzahlung. 4082

Elb-Kaufhaus Knochenhauerufer- und
Johannisberg-Ecke

Beste und billigste Einkaufsquelle.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
Herrn-, Damen-, Kinderschuh u.
-stiefel in Chevreau, Boxcalf und
andern Sorten Leder, Plüschsocken
und -pantoffel, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Tapeten!

Die Neuheiten für 1908 sind jetzt
vollständig eingetroffen. Empfehle
dieselben in reicher Auswahl und
geschmackvollen Mustern zu billigen
Preisen. 4134
Karl Thom, Gr.-Ditterleben.



10000
Kanarienhühne
und -Weibchen
kaufe ich fortwährend
für F. Vahle im
Restaurant H. Beck, Hohepfortstr. 52
2004 F. D. Dehler.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wir empfehlen billigt:

Limburger Käse vollfett	das Pfund	44
Apfelsinen groß, sehr schön	Stück	5
Preißelbeeren in 50 Proz. reiner Raffinade	Pfund	40
Bratheringe ausgezeichnet schmeckend	2 Stück	13
Geräucherte Lachsheringe große fetttreibende Ware	Stück	15
Spelse-Kartoffeln gutkochend	10-Pfd.-Beutel	38
Stempel-Eier ganz vorzüglich	Pfund	65

Delikatess-Mus □ Sauerkohl

Prima Kunsthonig □ Salzschnittbohnen.

Diesdorf, im März 1908.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen mitzutellen, daß ich am hiesigen
Platze im **Dumkischen** Hause eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. Indem ich um gefällige Zuwendung Ihrer Aufträge bitte, ver-
sichere ich, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, mir durch freundliche,
aufmerksame und zuverlässige Bedienung das Vertrauen und Wohlwollen
meiner geehrten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. 2024
Ich empfehle mich Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Kelm, Bäcker und Konditor.

Frühstück wird auf Wunsch frei ins Haus gebracht.

Empfehle täglich frisches

Kaffee- u. Teegebäck

sowie

Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes
in stets frischer Ware 3913

Spezialität: **Nährzweibäcke**

Konditorei Schliestedt, Halberstädter Str. 109.

Reizzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Sehr gute frische Molkereibutter das Pfund **1.45**

Lüchower Datum-Eier sortiert, große die Mandel **1.05**

Sehr schöne Korb- und Harzer Käse.

5 Prozent Rabattsparemarken.

Otto Toepfer

Zweiggesch.: Alter Markt 33, Alte Ulrichstr. 18. Wilhelmstr.: Gr. Diesdorfer Str. 217.

Achtung! Ausschneiden! Aufbewahren!

Datteln ff. ist waraff. gleich, gebe an Private zum Engros-
preis von 5 Pf. an ab 34 Pf. Solange Vorrat.
gebe auch von meinen weltbekannten täglich frisch landierten **Walnuß-**
kernen, auf Holzstäbchen aufgereiht u. einzeln landierte, v. 1/2 Pf. an ab
zu 60 Pf. das halbe Pfund, und für Wiederverkäufer bei Abnahme von
5 Pf. à 1 Mk. Versand von 3 Mk. an, für Verpackung 20 Pf., nur
bei vorheriger Einzahlung der Kasse. **H. Heitkamp, Kühlwaga-**
straße 3, III. Kein Laden! Straßenbahn-Haltestelle Sühneburger Straße.

5. Ermentraut-Restaurant
Krausbad, Nachweide 49a.
Gute Tiere. Angenehmer Aufenthalt.

105 **Neue Neustadt** Abendstraße 11
Bringe meine selbstgeschlachteten
ff. Fleisch- und Wurstwaren
in empfehlende Erinnerung.
Alle Montage und Donnerstage **frische Wurst.**
Sonntags: **frisches Schweinefleisch**
zu den billigsten Tagespreisen.
3804 **A. Giehler.**

Wo kaufen Sie Ihre und Ihre Brautleute Ihre
möbel-Ausstattungen billig?
In großen Stagen-Möbel-Ausföhrer-Magazin
in Magdeburg, Breitenweg Nr. 124, 1., 2., 3. und 4. Etage
Ernst Geissler. 4144
Transport frei, auch nach außerhalb. Teilzahlung gestattet.
Hier kein Laden. Hier gibt es keine Ladenmiete.

Manschester-Samt
Kleiderwahl! In jeder Farbe, für alle Zwecke!
Der beste Stoff für Anzügen und Schulhosen.
Manschester-Samt für Chasfen-Anzüge.
G. Gehse Johanniskirchstr. 14.

Das Tagesgespräch bilden meine unerreicht
und unübertroffen billigen Preise!



Wirklich günstiger Gelegenheitskauf zur
Konfirmation
Damen- la. Boxcalf- u. la. Chevreau-Schnür-
und Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe
Original-Goodyear-Welt (System Handarbeit)

Jedes Paar
nur
850
Mk.

Muster-Paare nur erstklassiger Fabrikate!

Damen-Boxcalf- und
Chevreau-Schnürstiefel
mit Lackkappe, mod.
Form, soweit Vorrat **575** Mk.

Herrn-Chrom-
Chevr.-Schnürstiefel
mit Lackkappe, mod.
Form, soweit Vorrat **675** Mk.

Herrn-Arbeits-Zug-
Schnür- und Schnallen-
stiefel soweit Vorrat
reicht **375** Mk.

Grösste Auswahl aller Sorten Schuhwaren

Keine hohe Ladenmiete, Ersparung hoher Geschäftskosten, daher denkbar billigste Preise!

Julius Petzons

Gelegenheits-Kaufhaus
für Schuhwaren

Kein Laden Verkauf nur I. Etg. **3 Kronprinzenstrasse 3** Kein Laden Verkauf nur I. Etg. 3737

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 63.

Magdeburg, Sonnabend den 14. März 1908.

19. Jahrgang.

10. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 12. März 1908.

Stadtv.-Vorst. Baensch eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung mit der Bekanntgabe einiger Mitteilungen. Zum Schluß bemerkt er, daß der Wunsch laut geworden sei, die Sitzungen etwas früher zu schließen. Er werde diesem Wunsche gern nachkommen und die heutige öffentliche Sitzung um 7 1/4 Uhr etwa schließen. Eine größere Anzahl Vorlagen von geringerer Bedeutung wird debattelos genehmigt. Ein Gesuch von 35 Pächtern der Gartenparzellen an der Obenstedter Chaussee um Ablehnung der vom Magistrat beabsichtigten Erhöhung des Pachtpreises von 5 auf 6 Pfennig für das Quadratmeter bei der Weiterverpachtung auf 6 Jahre wird auf Antrag des Eingabenausschusses so lange zurückgestellt bis sich der Magistrat über die Sache schlüssig geworden ist.

Es folgt die Beratung einer Anzahl Haushaltspläne für 1908. Die Haushaltspläne des Kanalbetriebs und der Pumpstation, des Maschinenwesens und für die städtische Vermögens- und Schuldenverwaltung werden ohne wesentliche Debatte erledigt. Beim Hochbau-Haushaltplan entzündet sich über die Position „Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes und Herstellung von Unterkunftsräumen für das Dienstpersonal des Restaurateurs des Stadttheaters“ eine Debatte, die aber schließlich abgebrochen wird, um in der nichtöffentlichen Sitzung fortgesetzt zu werden. Der Etat wird dann genehmigt.

Beim Tiefbau-Haushaltplan fragt Stadtv. Brüggemann an, ob der Magistrat die Absicht habe, Steinsehrgelassen anzulegen und die Pflasterarbeiten in eigener Regie ausführen zu lassen.

Oberbürgermeister Lenzke antwortet, daß manche Gründe für und manche gegen die eigene Regie der Stadt sprechen. Der Magistrat habe daher einen Versuch in einem Stadteite unternehmen, um die Zweckmäßigkeit der eigenen Regie für diese Arbeiten zu prüfen. Stadtv. Haupt begreift diesen Versuch. Die Stadt werde für ihr gutes Geld mehr geliefert bekommen als bisher.

Stadtv. Brüggemann billigt den Versuch nicht. Dann könne man nur alle Gewerbe in städtische Regie nehmen.

Stadtv. Wolff II erklärt, entschieden dagegen zu sein, daß die eigene Regie weiter ausgedehnt wird. Er sehe darin eine Gefährdung der Gewerbetreibenden der Stadt.

Stadtv. Niemann stellt sich auch als Gegner vor.

Stadtv. Stern betont, grundsätzlicher Gegner aller Arbeiten in eigener Regie zu sein. Das sei der Anfang zu einem Vorgehen, dessen Ende nicht abzusehen sei.

Stadtv. Haupt fragt, wie die Stadt denn dazu komme, selber Steine und Kies zu kaufen. Das verständen die Steinsehrgelassen dann doch auch besser. Die Kommunalpolitik, die heute vertreten worden sei, sehe nicht in erster Linie auf die Interessen der Stadt, sondern auf die von Privatleuten. (Großer Widerspruch.)

Stadtv.-Vorst. Baensch: Die Herren vertreten alle die Interessen der Stadt.

Stadtv. Haupt: Die Zwischenbemerkung war ganz überflüssig.

Stadtv.-Vorst. Baensch: Meinen Sie damit meine Bemerkung?

Stadtv. Haupt: Das überlasse ich Ihrem Ermessen.

Stadtv.-Vorst. Baensch (erregt): Ich rufe Sie zur Ordnung. Nicht in meinem eigenen Interesse, sondern im Interesse der Stellung, die ich hier einnehme.

Stadtv. Haupt: Mein Urteil darüber behalte ich für mich. Wenn wir jede bürgerliche Vorlage mit der Begründung ablehnen würden, daß damit der Gegenwartsstaat erhalten bleibe, so würden Sie das eine lächerliche Anmaßung nennen. In derselben Lage befinden wir uns, wenn Sie einen Vorschlag unter Hinweis auf den Zukunftsstaat ablehnen. Warten Sie doch erst einmal das Ergebnis des vom Magistrat unternommenen Versuchs ab. Hoffentlich werden Sie vernünftigen Gründen zugänglich sein.

Stadtv.-Vorst. Baensch: Die Versammlung ist immer vernünftigen Gründen zugänglich.

Stadtv. Haupt: Das hoffe ich auch. Wir sind hier doch nicht in der Kinderstube; es lag gar kein Antrag zum Eingreifen vor.

Stadtv.-Vorst. Baensch ruft den Stadtv. Haupt zum zweitenmal zur Ordnung.

Oberbürgermeister Lenzke wendet sich gegen den Stadtv. Haupt. Die Frage habe mit Politik nichts zu tun; nur Zweckmäßigkeitsgründe könnten dabei entscheidend sein.

Stadtv. Dechow ist immer Gegner der eigenen Regie gewesen. Im vorliegenden Falle ist er aber besonders dadurch darin bestärkt worden, daß Herr Weins vor etwa zwei Jahren auseinandergesetzt habe, daß die Arbeiter an den schlechten Pflasterarbeiten schuld seien.

Die Stadtv. Muggade und Löber sprechen ebenfalls gegen die Übernahme der Arbeiten in städtische Regie.

Stadtv. Stern erklärt, gewählt zu sein, um die Interessen der Stadt zu vertreten. Er glaube, daß sie identisch seien mit den Interessen der Bürger. Er sei noch nicht darauf berechtigt worden, für den Vorsteil der Kämmereikasse zu sorgen. Daß die Stadt selber Steine und Kies kaufe, liege einmal daran, daß die Steine gleichmäßig sein müßten und zum andern, daß die Stadt in größerer Menge und dadurch billiger kaufe.

Stadtv. Brüggemann beantragt, von jedem Versuch, die Pflasterarbeiten in städtische Regie zu übernehmen, abzusehen.

Stadtv. Landsberg. Der Herr Oberbürgermeister hätte nicht gegen meinen Kollegen polemisieren müssen, sondern gegen die die Herren Brüggemann, Stern usw. Nicht wir haben vom Prinzip geredet, sondern die andern, die selbst vor einem Versuch gewarnt haben. Wir sagen nicht, daß jeder Betrieb in eigene Regie übernommen werden müsse, sondern nur der, bei dem es zweckmäßig ist. Und bei dem vorliegenden Falle scheint es uns zweckmäßig zu sein. Wir sind also mit dem Herrn Oberbürgermeister einer Meinung. Er brachte uns deswegen nicht anzuwenden, daß er nicht mehr geneigt sei, derartige Projekte vorzulegen, wenn wir immer mit dem Prinzip kämen. Nicht wir, sondern die Gegner sind mit diesem Einwand gekommen. Man sagt uns immer, daß wir nicht auf das Gemeinwohl bedacht sind. Im vorliegenden Falle erfordere aber das Wohl der Stadt, daß ein Versuch gemacht wird, die Art und Weise unserer Steinsehrgelassen besser zu gestalten. Wir unterstützen den Magistrat bei diesem Versuch. Sie sagen: nein, unser Prinzip gestatte uns das nicht. Wer schädigt da nun das Gemeinwohl? Ich sage nicht, daß sie das Gemeinwohl bewußt schädigen, aber Sie nehmen schlechtes Pflaster in Kauf, um einigen Steinsehrgelassen Verdienste zuzuwenden. Wenn wir uns auf diesen Standpunkt stellen wollen, dann können wir nur unser Gas- und Wasserwerk abbrechen lassen, dann können wir nur die ganze Verwaltung der Stadt einem Privatunternehmer übertragen.

Oberbürgermeister Lenzke erklärt, sich gegen den Stadtv. Haupt gewandt zu haben weil dessen heftige Ausführungen zur Folge haben würden, daß die Herren, die vielleicht für den vom Magistrat unternommenen Versuch waren, dadurch Gegner geworden seien.

Nachdem noch die Stadtv. Niehle, Friß und Brüggemann sich gegen städtische Regie ausgesprochen haben, gelangt gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten ein Schlußantrag zur Annahme.

Stadtv. Weins bemerkt persönlich dem Stadtv. Dechow gegenüber, daß die Pflasterarbeiten, die er seinerzeit mit Recht kritisiert habe, unter Leitung eines hiesigen Steinsehrgelassen vorgenommen worden seien, der seines Wissens nach in den letzten Jahren zum Millionär geworden sei.

Stadtv. Haupt wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen Oberbürgermeister Lenzke, der seinen heftigen Ton kritisiert habe.

Er hoffe im Gegensatz zu dem Oberbürgermeister, daß die Versammlung sich nicht durch ein persönliches Moment beeinflussen lasse. Er wolle aber noch erklären, daß er nicht von einem Prinzip gesprochen habe, sondern gesagt hätte, daß man von keinem Parteistandpunkt aus für oder gegen die eigene Regie zu sein brauche. Die Polemik des Oberbürgermeisters hätte sich daher gegen andre richten müssen.

Der Antrag Brüggemann gelangt dann mit großer Mehrheit zur Annahme.

Die weitere Debatte dreht sich vornehmlich um Pflasterungsfragen, worauf der Etat genehmigt wird.

Der Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend Errichtung eines Verwaltungsgebäudes für das Elektrizitätswerk an der Listemannstraße und Bewilligung eines Vorkaufkredits von 10 000 Mark dazu geht dahin, erst einen definitiven Kostenschlag abzuwarten.

Stadtrat sah nun ersucht, den Vorkaufkredit zu bewilligen, da es sonst nicht möglich sei, das Gebäude bis zum 1. April 1909 herzustellen.

Die Versammlung beschließt nach längerer Debatte dem Vorschlag des Ausschusses gemäß.

Um 7 1/4 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen; es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. März 1908.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsdirektor Braun als Vorsitzenden, den Landrichter Segall und den Gerichtsassessor Gröpler als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwaltschaftsrat Schütte. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Fließ.

Ein ungestohenes Leben. Verhandelt wird gegen den bereits erheblich vorbestraften Barbier Bernhard Eichgrün aus Berlin, geboren 1873, wegen Diebstahls in wiederholten Rückfall und verheerlicher Brandstiftung in drei Fällen. Der Angeklagte war früher selbständig und lebte in guten Verhältnissen. Die geschlossene Ehe wurde aber unglücklich, weil er sich dem Tummel ergab und sich um seine Frau und seine vier Kinder wenig kümmerte. Als Eichgrün sein Geschäft verkauft hatte, wurde er Kutscher, zuletzt Arbeiter und beging wiederholt Diebstähle und Unterschlagungen, die ihn in das Gefängnis und in das Zuchthaus führten. Seine Ehefrau ließ sich deshalb von ihm scheiden. Am 14. Oktober 1907 abends kam Eichgrün hierher angereist, um sich angeblich Arbeit zu suchen. Bereits am 15. Oktober soll er aber morgens aus einer Bodenkammer des Hauses Tränkeberg 35 einen Schließzylinder und eine Radfahrerlampe gestohlen haben. Ferner soll er auf dem Boden daselbst sowie auf dem Boden der Häuser Guskow-Ruß-Strasse 35 und Straßburger Straße 1 Feuer angelegt haben, das aber noch rechtzeitig entdeckt und wieder gelöscht wurde. Bei seiner Festnahme wurde ihm die gestohlene Laterne abgenommen, den Schließzylinder hatte er im Hause auf dem Treppenhof zurückgelassen. Der Angeklagte will nicht der Täter sein und über die verhängten Vorwürfe keine Erinnerung haben. Die jetzt wieder verheiratete geschiedene Frau des Angeklagten legt über das frühere Zusammenleben Zeugnis ab. Er behauptet, sie sei niemals seine Frau gewesen, diese sei tot. Von sämtlichen Zeugen wird Eichgrün als der Dieb und Brandstifter festgenommen. Er ist auch nach dem Gutachten des Oberarztes einer Irrenanstalt geistig gesund und bei der Ausführung der Tat vollkommen zurechnungsfähig gewesen. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahen die Geschworen die gesamten Schuldfragen und verurteilen die Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bereine und Versammlungen.

Brauereiarbeiter.

Am 8. März fand eine gut besuchte Versammlung der Zehnstelle Magdeburg bei Poppen statt. Gauleiter Eutz (Hamburg) referierte über „Die Arbeiterklasse und ihre Gegner“. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 8. März bei Poppen tagende Versammlung nahm nach Entgegennahme des Kartellberichts Stellung zu dem Antrag des Gauleiters Eutz und dem Vorschlag des Gauleiters Eutz. Sie erklärte sich im Prinzip hiermit einverstanden und nahm folgenden Antrag G. Horn 2 an: Mitglieder anderer Gewerkschaften, die den örtlichen Gewerkschaftskartellen angeschlossen sind, haben sich, wenn sie länger als 4 Wochen in einem andern Beruf beschäftigt sind, der zuständigen Berufsorganisation anzuschließen.

Dann wurde Stellung genommen zum Gewerkschaftskongress in Hamburg. Die Resolution soll in der nächsten Kartellversammlung eingebracht werden, zur eventuellen Beratung auf der Vorortskartellkonferenz zu Quedlinburg. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongress wurde ein-

stimmt, der Gauleiter Eutz (Hamburg) vorgeschlagen. Die Delegiertenwahl findet im ganzen Verband am Sonntag den 5. April statt. Für die Zehnstelle Magdeburg in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags. In die Wahlkommission wurden gewählt: Julius Richter, Schliephagen, Kraiser und Schliefer. Ferner ist es wichtig, daß die roten Kartellkarten der Vierjahre gerade jetzt zur Frühjahrzeit von der organisierten Arbeiterklasse genau kontrolliert werden.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Verschreibung vorbehalten.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist Joben das 24. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Karl Marx zum Gedächtnis. — Marx und das Proletariat in der bürgerlichen Revolution. Von Henriette Roland-Holst. — Karl Marx und sein politischer Gesichtspunkt. Von P. P. — Verkünder des Klassenkampfes vor Marx. Von Th. Rothstein (London). — Marx als Verehrer der Slaverei. Von Karl Kautsky. — 1848 und 1908. Von Georg Ledebour. — Zeitschriften-Verzeichnis. Von F. Mehring. Das klassische Zeitalter der englischen Malerei. Von John Schlotzki. Ludwig Thoma. Von Heinrich Ströbel. — Bücherchau: Ricardo Buch, Der Kampf um Rom. Johannes B. Jensen, Himmelslandschaften. Magister F. Ch. Lauterbachs Leben und Schicksale. — Vosses Blätter: Vom Grafe Thomas Wrotes zum Grafe von Karl Marx — Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Jahrbuch 1907 des Verbandes der Bäcker usw. Naumburg. Verlag von D. Almann, Seitenbinderhof 57.

Jahresbericht für 1907 des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftskartells in Bielefeld. Selbstverlag.

Marktberichte.

Magdeburg, 12. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 199—203, do. Sommergut 220—230, do. Krieger Sommergut 212—215, do. ausländischer gut 220—230, Roggen inländischer gut 193—197, — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180—185, fremde über Notiz, hiesige Landgerste gut 170—178, ausländische Futtergerste gut 144—148. — Hafer inländischer gut 156—162. — Mais unv., runder gut 156—162.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Herr, Eger und Moldau.		Saale	
10. März	+ 0,50	11. März	+ 0,61
"	+ 0,73	"	+ 1,30
"	+ 0,05	"	+ 0,22
"	+ 0,64	"	+ 1,13

Anstalt und Saale.		Saale	
11. März	+ 2,50	12. März	+ 2,55
"	+ 2,30	"	+ 2,56
"	+ 2,90	"	+ 3,72
"	+ 2,46	"	+ 3,40
"	+ 1,92	"	+ 2,50
"	+ 1,84	"	+ 2,14
"	+ 1,74	"	+ 2,60

Milde.		Saale	
11. März	+ 0,90	12. März	+ 1,13

Saale		Saale	
10. März	+ 0,72	11. März	+ 1,06
"	+ 0,62	"	+ 1,30
"	+ 0,58	"	+ 0,85
"	+ 1,24	"	+ 1,30
"	+ 0,38	"	+ 1,76
"	+ 1,50	"	+ 0,02
"	+ 2,67	"	+ 2,00
"	+ 2,16	"	+ 2,76
"	+ 2,51	"	+ 2,20
"	+ 2,30	"	+ 2,77
"	+ 2,22	"	+ 2,32
"	+ 3,06	"	+ 2,44
"	+ 2,94	"	+ 3,06
"	+ 2,65	"	+ 2,91
"	+ 2,73	"	+ 2,56
"		"	+ 2,63

Vollkommener Ersatz für teure

Naturbutter

4009

Margarine Rheinperle

ein ganz neues, erstklassiges, wohlschmeckendes und nahrhaftes Produkt, von allerfeinsten Meiereibutter nicht zu unterscheiden.

Margarine Solo in Carton

die berühmte Spezialmarke aus feinsten Rohstoffen hergestellt.

Beide Sorten sind gerade in der jetzigen teuren Zeit allen Hausfrauen zu empfehlen, da ihre Verwendung eine grosse Ersparnis bedeutet.

Überall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Anerkannt

die besten 5-Pfennig- und 6-Pfennig-Zigarren bei Nathan Lewkowitz, Magdeburg, Leiterstr. 2. Probieren Sie, Sie sind überrascht von dem hochfeinen Geschmack.

Fahnen Meierei Hannover.

Für Brautleute

Günstige Gelegenheit!

Einzelne Möbel, wie ganze Ausstattungen, Kleinmöbel zu noch nie dagewesenen Preisen in der 3919.

P. Eichnerschen Konkursmasse.

und andre Waren
Wilhelmstadt, Gr. Wiedorfer Str. 6
Küche des Hauptbahnhofs



Konfirmanden-Anzüge

Tuch - Kammgarn - Cheviot

6⁰⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ bis 30 Mk.

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breite Weg 126.

Hut gratis

Anfertigung nach Maß.

Albert Habich

Buckau Buckau

Mein Geschäft befindet sich von heute an

107 Schönefelder Straße 107
gegenüber der Thiemstraße

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein großes Lager in

Wirtschafts-Artikeln

Glas, Porzellan, Emaille, Bürsten-waren, Gardinenstangen usw. usw.

Reine große Auswahl in

Geschenk-Artikeln

zu allen feierlichen Gelegenheiten bringe ich ganz besonders in Empfehlung.

4136

Möbel Wilh. Delor

Mgd.-Neustadt, am Friedrichplatz.

In nur reellster Arbeit!
Große Auswahl zu billigsten Preisen!

Neu eingerichtetes
Sarg-Ausstattungs-magazin

Schnellste Lieferung, 1956

Sudenburg.

Prima frisches Schweinefleisch

Schinken Pfd. 70 Pf., Nacken, Karbonade, ausgehäutet Pfd. 70 Pf.

Bauch Pfd. 60 Pf.

Seberwürst, Rottwürst und Sülze Pfund 80 Pf.

Herm. Altendorf, Kurfürstenstr. 32. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten. 12031



Beifall



finden überall meine 1908er Modelle
Titis- u. Mars-Räder
Ein Besuch wird Ihre Smart. übertreffen

Robert Bensch Breitweg 258
Räder-Motoren

3727

H. Reichardt Magdb.-Neustadt

Lübecker Straße 120a

offert in bekannt großer Auswahl:

Herrn-Box calf-Schnürstiefel v. 8.25 Mk. an

Damen-Box calf-Knopf- u. Schnürstiefel v. 7.00 Mk. an

Damen-Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel v. 8.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie

Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder

Konfirmanden-Stiefel

zu billigsten Preisen. 3901

Leichte elegante Stiefel
in Chevreau und Box calf für Herren, Damen u. Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel
für empfindliche Füße. Großes Lager in

Halbschuhen, Spangenschuhen, Hausschuhen,
Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw. usw.

Otto Breiffeld

Telephon 984 Wurstfabrik Gr. Schulstr. 15

Einzelverkauf: Schwibbogen, Ede Königs Hof

empfehl: Wiener Würstchen 3 Paar 25 Pf., Zarterische Paar 20 Pf.,

Knobländler Paar 20 Pf. 4082

Knoblauchwurst, täglich frisch, Pfd. 65 Pf.

Leder-Muschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher

empfehl: 3906

Gustav Hoffmeister

Magdeburg, Prälatenstr. 21 Wilhelmstadt, Annabr. 44

Zigarren-Fabrik

Magdeburg

Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb

empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate in

Zigarren und Rauch-Tabaken

aus rein überseeischen, besten und reifen Rohstabaken: langjährig bewährte Sorten und Mischungen. Verkauf auch im Kleinen zu Fabrik-Engrospreisen — aber nur gegen bar. — Keine Selbstverluste, keine Zwischenpreise, daher billigste Preisstellung. Denkbar beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer wie Private.

Hauptmarken sind:

Nr.	Namen	Preis in Papier-Packung			Beschreibung	Nr.	Namen	Preis in Papier-Packung			Beschreibung
		Mille	Stk.	Pfd.				Mille	Stk.	Pfd.	
10a	KL Vorstenlanden	34.00	3.40	45	würzig und fein	73	Fandango	50.00	5.00	65	klein und fein
50	Edelweiss	34.00	3.40	45	leicht und mild	74	Felix Brasil	50.00	5.00	65	kräftig und schön
52	Blanda	34.00	3.40	45	Mittelqualität	75	Vorstenlanden	50.00	5.00	65	grau, würzige Qualität
53	Da Capo	34.00	3.40	45	hell, hübsche Mittelqualität	76	La Boye	50.00	5.00	65	Sumatra, fein mittel
57	Chica	34.00	3.40	45	kräftig	78	Marka Fina	50.00	5.00	65	kräftig, edel, hellbraun
150	Concordia	34.00	3.40	45	schöne Mittelzigarre	980	Universal	50.00	5.00	65	Spezialität, feine Mittelqualität
52b	Blanda	37.00	3.70	50	schöne, volle, hohle, harte	20	Marka Natur	50.00	5.00	65	Spezialit., mild u. würz.
10b	Vorstenlanden	37.00	3.70	50	Unaka-Zigarre, mittel	80	Wanda	60.00	6.00	75	fein mild
61	Salina Cruz	42.00	4.20	55	fein, mittel bis dunkel	81	Selekta	60.00	6.00	75	kräftig und edel
64	Maisbüschchen	42.00	4.20	55	fein und leicht	82	Vorstenlanden	60.00	6.00	75	grau, vorzügl. Qualität
65	Gloria de Cuba	42.00	4.20	55	mild	84	Mexico	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
66	Benessport	42.00	4.20	55	hell und elegant	85	St. Felix	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
69	Beness-Zigarre	42.00	4.20	55	weich u. mild, mitt. b. dfl.	86	Unser Ehr	60.00	6.00	75	fein mittel
11	Pflanz-Zigarre	42.00	4.20	55	kräftig und edel						
163	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	braune Farbe, mild						
170	Brasileas	42.00	4.20	55	kräftig und schön	160	Flor de Costa	75.00	7.50	95	extra großes Format
13	Marka Kraft	42.00	4.20	55	kräftig, schön, alt Samat.	102	Flor de Mexico	75.00	7.50	95	feine Qualität
99	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	grau, edel, Spezialmark.	104	Vorstenlanden	75.00	7.50	95	feine würzige Qualität
6	Marka Vierkant	42.00	4.20	55	dunkel, würzig gepreßt	105	Flor de Brasil	75.00	7.50	95	hochedel
70	Flor de Soroto	50.00	5.00	65	mild und hell	107	Gloria de Mexico	75.00	7.50	95	hochedel

Zigarettes, auch eigenes Fabrikat zu 2, 2 1/2, 3, 4 und 5 Pf. Einzelpreis.
Zigaretten für Händler usw. in den billigsten Preislagen zu 22, 25, 27, 29 Ml. per Mille usw.

Rauch-Tabake:

Reichner-Tabak, mild und fein, pro Pfd 40 Pf., 1/2-Pfd-Pack 10 Pf. — Braun-Kanadier, Packchen 10 Pf.
Zigaretten-Tabak, pro Pfd 60 Pf., 1/2-Pfd-Pack 30 Pf. — Bären-Tabak, pro Pfd 80 Pf., 1/2-Pfd-Pack 40 Pf., Pack 20 Pf.
Mischung Nr. 6 pro Pfd 1.00, Nr. 7 pro Pfd 1.20, Nr. 8 pro Pfd 1.50, Nr. 9 pro Pfd 1.80, Nr. 10 pro Pfd 2.00,
wichtig in 1/2, 1/4 und 1/8-Pfd-Packchen, altbewährt, gern gekaufte Mischungen. Bei 10-Pfd-Packchen Preisermäßigung.

Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise!
Kokos-Sarinas pro Pfd 2.00 Ml. Spezial-Preise. Preisliste. Geschnittener überseeischer Kippen-Tabak. Rauchtobak.

Zigaretten der bedeutendsten Fabrik für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Katalog mit genauen Abbildungen und Preisen gratis und franco. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

Verkaufsstellen:

Haupt-Geschäft: Schrodorfer Straße.
II. Geschäft: Breite Weg Nr. 253.
III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
IV. Geschäft: Jermerleben, Schönefelder Straße Nr. 23.

Ausverkauf eines gesamten Restlagers zu noch nie dagewesenen Spottpreisen!

Nur Gelegenheitskäufe!

1 Posten Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzüge
gute Verarbeitung, haltbare Stoffe, Ertrag für Maß
4.90 5.50 6.50 8.75 10.25 13.00 15.00 17.50 bis 24.00

1 Posten Herren-Anzüge größtenteils auf Koffhaar
gearbeitet, Ertrag für Maß, modernste Stoffe
7.90 10.50 13.75 16.50 18.75 21.00 23.50 bis 37.50

1 Posten Frühjahrs-Paletots
tadellose Verarbeitung, allerneueste Muster
.50 9.75 12.00 15.00 18.50 21.00 23.50 25.75

1 Posten Rock- und Gehrock-Anzüge
vollständiger Ertrag für Maß
18.00 22.50 26.50 29.50 32.00 34.50 37.50

1 Posten Burschen- und Knaben-Anzüge
gute, moderne Stoffe zu staunenregend billigen Preisen

ca. 1300 Herren- und Knaben-Mützen
zu noch nie dagewesenen spottbilligen Preisen

Große Posten Stoff- u. Arbeitshosen, Westen,
Hüte, Hemden, Jagdwesten usw. enorm billig

Heymanns Gelegenheitskauf-Geschäft

Johannisberg 7c.

Ankauf von Konkursmassen und ganzen
Warenlagern gegen sofortige Kasse.

3906

Zum Umzug

empfehle

Gummi-Tischdecken
in reiz. Mustern
von 30 Pf. an.

Gummi-Wandschober
hinter Wajstische
von 20 Pf. an.

Gummi-Tischläufer
zum Schonen des
Eßtischs, in ent-
zückenden Mustern
von 35 Pf. an.

Gummi-Küchenspitzen
von 3 Pf. an, in
großer Musteraus-
wahl.

Gummi-Tabletdeckchen
in reizend. Must.
von 8 Pf. an.

**Gummi-Wirtschafts-
schürzen** von
70 Pf. an

Gummi-Kinderschürzen
in entzück. Mustern
u. modern. Fassons
von 30 Pf. an.

Linoleum!

Linoleum-Läufer
von 58 Pf. an pro Meter.

Linoleum-Teppiche
in reizenden Mustern von 2,25 Mk.
an pro Stück.

**Linoleum zum Auslegen
ganzer Räume**
gemustert, von 88 Pf. an
pro Meter.

Linoleum-Vorlagen
von 33 Pf. an.

Linoleum
2 Meter breit, durch-und-durch-
gehend, 1 Meter von 2 Mk. an.

Linoleum-Intaid-Teppiche
in allen Größen.

Linoleum-Reste

Markttaschen von
18 Pf. an.

Spezialgeschäft
für
Gummiwaren
Wachstuche
und Linoleum!

Hugo Nehab

Magdeburg
Johannisbergstraße
2
gegenüber den
Rathauskolonnaden

Sudenburg
Theodor Kraft
Halberstädter Straße 118b
3902 gegründet 1887

Schuhwaren
Spezialitäten:
Feine Herren- u. Damenstiefel
"Achilles" pro Paar 10,50
"Retord" " 12,50
"Radium" " 15,50
in schwarz und farbig
Chevreau und Bogcafi.
Dauerhafte:
Herren- u. Damenstiefel
4,50 5,00 5,50 6,00
bis 9,00 in größter Auswahl
Knaben- u. Mädchenstiefel
Konfirmanten-Stiefel
in neuesten Formen
Dachdecker-Schuhe
(Segelstich, mit geflocht. Sohlen)
für alle Berufe passend, in bester
Qualität, das Paar 1,00
Turnschuhe mit Gummisohlen
Gr. 36-43 das Paar 2,15.

Reparaturen
an Uhren u. Goldwaren
werden gut und preiswert aus-
geführt bei 3979
**H. Herrfurth, Uhr-
macher**
Magdeburg, Breiteweg 7/8.

Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
Guldbüchsenbrücke 5, vorn 1 Tr. r.



BASTA
Besterspanischer Wein für
Blutarme und
Magenkranke
Überall zu haben.

Halberstädter Strasse III **Sudenburg** Ecke Rotters-
dorfer Str.

Bringe mein reichhaltiges Lager aller Sorten

Schuhwaren
in empfehlende Einrichtung.
Konfirmanten-Stiefel in Chevreau und Bogcafi,
modernste Formen, 3906
von 7,50 Mk. an.
Christian Rohde.

Damenuhr mit eleganter Kette,
Mk. 12,00, zu ver-
kaufen Ritterstr. 1b, l. r. 3877
Stühle werden sauber u. billig ge-
flecht. Schäfer, Warte 5.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Neue Neustadt

Total-Ausverkauf!

Das Schuhwaren-Haus Martin Holz

Lübecker Strasse 30a, Ecke Luisenstrasse

wird gänzlich aufgelöst.

4130

Die am Lager befindlichen sowie die noch in Nota habenden
Waren sollen daher schnellstens zu Geld gemacht werden.

Der Total-Ausverkauf dauert nur kurze Zeit!

Konfirmanten - Anzüge

Prüfungs-Anzüge :: ::

12 15 18 20 bis 33 Mk. 4031

Unübertroffene Auswahl, sehr billige Preise

David Bick & Co.

Neustadt, Lübecker Strasse 113.



Zur Konfirmation

empfehle mein 3905
unerreicht großes Lager in Schuhwaren
 aller Art vom einfachsten bis zum feinsten Genre
 zu den **bekanntesten billigen Preisen.**

Meine unübertroffenen Spezialitäten sind:

Damen-Schnür- und -Knopfstiefel 6.75
 Ia. Boghorje, sehr gute, haltbare Qualität

Damen-Schnür- und Knopfstiefel 6.75
 echt Chevreau, Größe 36 und 37

Knaben-Agraffentiefel 7.50
 Ia. Bogcalflleder u. Boghorje,
 prima Ausführung . 8.00

Herren-Agraffen-, -Schnallen- u. -Zugstiefel 8.00
 echt Bogcalflleder

Nur moderne Fassons!

Nur moderne Fassons!

Schuhbazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 Wolf Blumenthal 13 Breiteweg 13

Meyer Michaelis

Lederhandlung

Gr. Marktstrasse 8 3918 Gr. Marktstrasse 8

Große Auswahl in

Konfirmationskarten
 und
Jugendweihekarten

mit ausgewählten Texten von Uhlig, Dr. G. Kramer usw.
 empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Ein fast neuer, 2füßig-
 Kleiderstuhl mit Muschelauflage
 25 Mk., eine gut erhalt.
 Bettstelle mit Matrasse, hand-
 freies Polster, 28 Mk., ein
 vollst. Federbett, gute Federn,
 27 Mk., ein Sofa mit 10 Mk.,
 eine gut erhaltene Kommode
 15 Mk., fast neuer Vertiko
 25 Mk., Stühle à 2 Mk.,
 Truhen, gechliff. Glas und
 Zinn, 38 Mk., gut gearbeitet.
 Plüschsofa 40 Mk., ein Küchen-
 schrank u. lang. Schieb. 20 Mk.,
 ein Stoffsofa 25 Mk. Alle
 Sachen sind noch fast neu und
 werden für den angegebenen
 Spottpreis verkauft. 4034

Lorenz

Peterstraße 17.

Stets das Beste bei billigsten Preisen.

Lehmann & Arndt

Nur Neustadt
 Lübecker Str. 24, Ecke Ritterstraße

Konfirmanten-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
 — unerreichte Auswahl —

7, 12, 18, 20, 23, 25, 27—39 Mk.

Frühjahrs-Paletots
 und Anzüge 4146

wunderbare Farben-Auswahl
12 bis 48 Mk.

Grösste Auswahl in fertiger Garderobe

Heute Schlachtfest! Alle Sorten
 feinste Wurst.
 S. Kreißler, Sudenburger Str. 24



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
 zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
 unter Garantie
 in billigster Preislage.

A. Rose, Breitenweg 264
 (Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dier. Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen = Reparaturen
 aller Art zu billigsten Preisen. 3871

Achtung, Brautpaare!

Die billigste Bezugsquelle reell gearbeiteter

Möbel u. Polsterwaren

ist das Möbelgeschäft von
Herm. Zincke, vorm. G. Prinz
 Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 105.
 1975
 Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten.

Nur noch 14 Tage dauert der

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

Sämtliche noch vorhandenen Waren gelangen ohne
 Rücksicht auf den bisherigen Preis zu **spottbilligen Auktionspreisen zum Verkauf.**
 Besonders preiswert ein großer Posten

Nut gratis!

Konfirmanten-Anzüge

Nut gratis!

Kaufhaus Max Zehden

Magdeburg, Jakobstraße 50

Der Eingang befindet sich hinter dem Banzamm, Jakobstraßenseite.

Stets größte Auswahl in
Konfirmantentiefeln
 sowie in sämtlichen

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
 in nur reeller Arbeit zu soliden Preisen finden Sie bei

Gustav Schulze 4030

Lübecker Straße 118 Neustadt Lübecker Straße 118